

2 Allmählicher Einzug der Science Fiction ins Programm

Die Feststellung Webers, dass die Exponentinnen und Exponenten des Schweizer Radios eine führende Rolle bei der Gestaltung der Programme innehatten, traf auch für den Bereich der Science Fiction zu. In der Nachkriegszeit stammten nur wenige utopische Hörspiele von «radioexternen» Autorinnen und Autoren. Vielmehr waren es die Radiomitarbeitenden selber, welche durch die Auswahl, Übersetzung, Bearbeitung und Produktion Form und Inhalt radiofoner Science Fiction prägten. In den folgenden Abschnitten sollen die Entstehungszusammenhänge der ausgestrahlten Sendungen, die zunächst als utopische Hörspiele, in den 1950er Jahren auch im Format der Hörfolge und schliesslich als Science-Fiction-Hörspiele in die Öffentlichkeit traten, chronologisch rekonstruiert werden.

Utopische Hörspiele über neue Energieträger (1947–1948)

Das Berner Radiostudio, das sich in den 1940er Jahren vermehrt der Adaption bekannter deutsch- und französischsprachiger Literatur widmete, berücksichtigte 1947 mit Jules Verne einen «Klassiker»⁷² des Science-Fiction-Genres. An einem Mittwochabend im November sendete es, wahrscheinlich live, das Adaptionshörspiel *Doktor Ox*.⁷³ Das Stück basiert auf Vernes Erzählung *Eine Idee des Doctor Ox* (1875).⁷⁴ Die Geschichte spielt im 19. Jahrhundert und handelt von einem neuartigen Gas, das die Bevölkerung einer flandrischen Stadt

in einen aggressiven Zustand versetzt und beinahe in einem Krieg mit einer Nachbarstadt gipfelt.⁷⁵ Das Manuskript des Adaptionshörspiels stammte von Georges-Michel Bovay, Schriftsteller, Übersetzer und Dramaturg beim Westschweizer Radio RSR und späterer Mitbegründer der Science-Fiction-Reihe *Voyages au bout de la science*. Bovay hatte bereits in der ersten Hälfte der 1940er Jahre Vernes Roman *Une fantaisie du docteur Ox* (1872) zu einem französischsprachigen Hörspiel gestaltet, das 1944 vom Westschweizer Radio ausgestrahlt worden war.⁷⁶

Bei der Adaption von Vernes Geschichte hielt sich Bovay weitgehend an das Referenzwerk und übertrug Figuren, Schauplätze und Ereignisse unverändert in den Hörspieltext. Nur an wenigen Stellen verwendete er gegenwartsnähere Begriffe. Beispielsweise schrieb Bovay im Manuskript von einem «Gaswerk», während Verne von einer «Anstalt» respektive im französischsprachigen Original von einer «Usine» sprach.⁷⁷ Und die fiktive Apparatur,

⁷² Unter dem Ausdruck «Klassiker» wird in dieser Arbeit ein Autor oder eine Autorin verstanden, dessen oder deren Werk als mustergültig und bleibend angesehen wird. Vgl. Munzinger Online/Duden, Klassiker, in: dies., Deutsches Universalwörterbuch, Berlin, *2015, Internetversion: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Klassiker>, 9.8.2020.

⁷³ 26.11.1947, 21 Uhr, «Doktor Ox. Hörspiel nach einer Erzählung von Jules Verne, von G. M. Bovay», in: Schweizer Radio Zeitung 47 (1947), XIII. Zum Hörspiel liegen keine Audioaufnahmen vor. Sehr wahrscheinlich wurde es live aufgeführt. Möglich ist auch, dass eventuelle Aufnahmen einem Ausflug der Berner Studiodirektion zum Opfer fielen. Die Berner Studiodirektion soll nämlich bei einem Ausflug im September 1957 Schellackplatten mit Eigenaufnahmen aus den 1930er und 40er Jahren zerschossen haben. Vgl. Müller/Keller, Akustische Spurensuche, 46.

⁷⁴ 1874 unter dem französischen Titel *Le Docteur Ox* publiziert. Vgl. Innerhofer, Deutsche Science Fiction 1870–1914, 36.

⁷⁵ Vgl. Verne Jules/Bovay Georges-Michel (Bearbeitung), *Doktor Ox*, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 14/94.

⁷⁶ Vgl. Programminweis, in: Gazette de Lausanne, 28.10.1944, 2. Bovays Hörspielfassung von *Doktor Ox* könnte die erste im deutschsprachigen Raum gewesen sein. Der WDR produzierte 1968 in seiner Science-Fiction-Reihe *Das technische Strip-tease eines Futuristen von gestern* Vernes Geschichte unter dem Titel *Doktor Ox*. Vgl. Tröster/Deutsches Rundfunkarchiv, Science Fiction im Hörspiel 1947–1987, o. S.

⁷⁷ Verne/Bovay, *Doktor Ox*, Manuskript, 2; Verne Jules, Utopien und Grotesken. Eine Idee des Doktor Ox, in: Falk Norbert, *Das Buch der seltsamen Geschichten*, Berlin 1914, Internetversion: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/seltsam/chap023.html>, 17.7.2019; Verne Jules, *Le Docteur Ox*, 2004 [1920], Internetversion: <http://www.gutenberg.org/files/11589/11589-h/11589-h.htm>, 17.7.2019.

mit der das neuartige Gas fabriziert wurde, nannte Bovay «Akkumulatoren», Verne hingegen hatte sie eher unspezifisch als «Säule»/«pile» (dt. Säule) beschrieben.⁷⁸

Von den Zeitungen wurde Bovays Hörspiel mehrheitlich positiv bewertet. *Der Bund* zog Parallelen zwischen dem aggressionssteigernden Gasgemisch und den Mechanismen der «Propaganda».⁷⁹ Die *NZZ* verstand die Sendung als eine «köstliche Verulkung jenes blinden Fortschrittes»⁸⁰ des 19. Jahrhunderts und die *Seeländer Volksstimme* sprach mit Blick auf die Hauptfigur (Doktor Ox) von einer «unheimliche[n] Vorausnahme des Doktor Goebels».⁸¹ Kritischer äusserte sich hingegen *Die Tat*. Sie empfand die Überschneidung von «antiquierter Utopie und Zeitsatire» als unbefriedigend.⁸² Den Rezensionen ist gemein, dass sie den Inhalt des Hörspiels historisieren und zum Teil mit unterschiedlichen Phänomenen der jüngeren Zeit (vor allem des Zweiten Weltkrieges) in Verbindung bringen.

Mit der Ausstrahlung von Sendungen bekannter Autoren wie Jules Verne pflegte das Berner Radiostudio eine Programmpolitik, wie sie auch von englischsprachigen Sendern betrieben wurde. In den USA und Grossbritannien richteten sich in den 1940er Jahren Adaptionshörspiele nach Geschichten von kanonischen Vertreterinnen und Vertretern des Genres vermehrt an ein älteres Publikum. Besonders auf Werke von Verne, dessen Name als Indikator für Zukunftsromane galt, wurde häufig zurückgegriffen. Die Ausstrahlung von *Doktor Ox* abends um 21 Uhr deutet darauf hin, dass Radio Beromünster ebenfalls ein älteres Publikum ansprechen wollte.

Wenige Monate nach Vernes Adaptionshörspiel sendete Studio Zürich ein Science-Fiction-Originalhörspiel eines Schweizer Autors. Unter dem Titel *Atomkraftwerke, die Welt von morgen* wurde ein als «utopisches Hörspiel» annonciertes Stück von Heinrich Bubeck ausgestrahlt.⁸³ In Bubecks Hörspiel fertigt ein Zeitungsredaktor im Jahr 2045 anlässlich des hundertjährigen Atombombenabwurfs auf Hiroshima einen Bericht über die Atomkraft an. In Form von Interviews und Gesprächen mit Experten will er zeigen, wie die zivile Nutzung der Atomenergie (die Rede war von weltweit 1367 Atomkraftwerken) der Menschheit Frieden, Wohlstand und den «Vierstundentag» beschert hat.⁸⁴

Bubeck, ein aus Basel stammender Schriftsteller,

Lehrer und Naturwissenschaftler, hatte das Originalhörspiel bereits im Herbst 1945 beim Basler Hörspielstudio eingereicht (daher das Bezugsjahr 2045 im Untertitel). Nach der dortigen Ablehnung schickte er das Manuskript nach Zürich, wo es nach eineinhalb Jahren und zweimaligem Umarbeiten unter der Regie von Arthur Welti und mit Kosten von mindestens 1'200 Franken aufgenommen wurde.⁸⁵ Das langwierige Überarbeitungsprozedere verweist auf den komplizierten Umgang zwischen Radio und Schriftstellenden, so wie ihn Weber konstatiert hat. Bubeck selber wies in einer Korrespondenz an eine französische Übersetzerin auf den langwierigen Prozess bei der Produktion seines Hörspiels hin und meinte: «Ich weiss, dass man Geduld haben muss und sich nicht entmutigen lassen darf. Es ist mir in der Schweiz auch so ergangen».⁸⁶ Im Zuge der Überarbeitung für das Zürcher Radiostudio erweiterte Bubeck sein utopisches Hörspiel mit neuen Motiven und Szenen. Im Gegensatz zur ursprünglichen Fassung erwähnte er im überarbeiteten Manuskript neuerdings Versuchsfahrten zum Mond.⁸⁷ Auch

78 Verne/Bovay, *Doktor Ox*, Manuskript, 8; Verne, *Utopien und Grotesken*, o. S.; Verne, *Le Docteur Ox*, o. S.

79 J. E., *Radiochronik*, in: *Der Bund*, 4.12.1947, o. S. Fassbind Franz (zd.), *Radio. Bemerkungen zum Wochenprogramm*, in: *NZZ*, 9.12.1947, o. S.

81 F. H., *Radiostreiflichter*, in: *Seeländer Volksstimme*, 10.12.1947, o. S.

82 O. A., *Beromünster-Notizen*, in: *Die Tat*, 3.12.1947, 5.

83 4.2.1948, 20.30 Uhr, «Atomkraftwerke, die Welt von morgen. Ein utopisches Hörspiel aus dem Jahr 2045 von Heinrich Bubeck», in: *Schweizer Radio Zeitung* 5 (1948), XIII.

84 Bubeck Heinrich, *Atomkraftwerke, die Welt von morgen*. Utopisches Hörspiel aus dem Jahre 2045 von Heinrich Bubeck, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH_800843.000, 3.

85 In den Unterlagen werden nur die Gagen für die Hörspielerinnen und Hörspieler erwähnt. Zum Autorenhonorar finden sich keine Angaben. Vgl. Honore, 4.2.1948, Bubeck Heinrich, *Atomkraftwerke, die Welt von morgen*, Produktion: Radiostudio Zürich 1948, Archiv Radiostudio Zürich, V/163, 1.1.1948–2.2.1948.

86 Bubeck Heinrich, Schreiben an E. Girard, 24.5.1948, Öffentliche Bibliothek der Universität Basel, Nachlass Heinrich Bubeck (1894–1981), NL 285, 880, 25020.

87 Vgl. Bubeck, *Atomkraftwerke, die Welt von morgen*, Manuskript, 24. Eine erste Fassung des Hörspiels befindet sich im Nachlass von Heinrich Bubeck. Vgl. dazu: Bubeck Heinrich, *Atomkraftwerke*. Ein utopisches Hörspiel aus dem Jahre 2045 von Heinr. Bubeck, Manuskript, Öffentliche Bibliothek der Universität Basel, Nachlass Heinrich Bubeck (1894–1981), NL 285, 825.

den Schluss des Hörspiels gestaltete er neu und verfasste eine Szene, in der sich der Zeitungsredaktor zwecks Analyse der Leserreaktionen in verschiedene Wohnungen zuschalten lässt.⁸⁸

Die Zeitungsreaktionen auf das Hörspiel fielen grösstenteils negativ aus. Die NZZ empfand das Stück als fantasielose Utopie, der es an einer «dramatische[n] Entwicklung» fehle, so dass man sich 45 Minuten gelangweilt habe.⁸⁹ Die Tat war von der «Jules-Verniade»⁹⁰ nicht überzeugt und die *National-Zeitung* bezeichnete das Hörspiel als eine «reichlich gesuchte [...] Zukunftsvision», wobei die Förderung des Originalhörspiels ausdrücklich begrüsst wurde.⁹¹ Interessanterweise wurde Bubecks Stück auch im Ausland rezipiert. Eine gewisse Frau Girard, die in der Nähe von Paris lebte, bot Bubeck eine französische Übersetzung und das Einreichen bei verschiedenen Rundfunkstationen an. Das durch sie übersetzte Hörspiel mit dem Titel *Centres atomiques – le monde futur* wurde aber sowohl von Radio Paris als auch von belgischen und amerikanischen Sendern abgelehnt.⁹²

einem dramatisierten Raketentart und daran anschliessenden Gesprächen zwischen einem (fiktiven) Radioreporter und einem Wissenschaftler.⁹⁵ Obwohl nicht explizit als Hörfolge bezeichnet, behandelt die Sendung das Thema der Weltraumfahrt in Form einer Kombination aus dokumentarischen und hörspielerischen Elementen. Über den Autor der Sendung, Arthur Lange, ist nur wenig bekannt. Möglicherweise war er ein externer Autor, der für seinen Beitrag ein Honorar in der Höhe von 150 Franken erhielt.⁹⁶ Im Vergleich zu Bubecks dreimal so teurem Originalhörspiel handelte es sich beim *Windrose*-Beitrag um eine günstigste Produktion. Dieser finanzielle Aspekt könnte auch ein Grund dafür gewesen sein, weshalb von Radiomitarbeitenden oder assoziierten Dramaturginnen und Dramaturgen verfasste Science-Fiction-Sendungen gegenüber Originalhörspielen bevorzugt wurden.

Studio Basel setzte in den 1950er Jahren ebenfalls auf Sendungen über die Weltraumfahrt und wandte sich dabei erstmals ausdrücklich an ein jüngeres Publikum. Unter der Regie von Helen (Helli) Stehle, Sprecherin und Re-

Radiofone Ausflüge ins All (1948–1958)

Nach den beiden Hörspielen über neuartige Energieträger trat gegen Ende der 1940er Jahre ein Thema in Erscheinung, das für die folgende Dekade kennzeichnend sein sollte: der Vorstoss in den Weltraum. Wenn der Historiker Alexander C. T. Geppert in literarischen Ausflügen ins All den Versuch sieht, dem horror vacui, der Angst vor leeren und unendlichen Räumen, entgegenzuwirken, so trifft dies auch auf die Science-Fiction-Sendungen von Radio Beromünster zu, die einen Weltraumflug zum Anlass hatten.⁹³ Der Deutschschweizer Rundfunk setzte bei seinen Ausflügen in die Weiten des Alls vor allem auf ausländische Vorlagen und das Format der Hörfolge.

Den Auftakt machte das Radiostudio Zürich. In der Sendung *Die Windrose*, einem zwischen 1948 und 1949 ausgestrahlten «Radiofeuilleton», wurden im November 1948 in jeweils drei Beiträgen zeitgenössische Themen behandelt.⁹⁴ Unter dem Titel «A. [R]. I. startet zum Mond», eine *Raketenfahrt ins Weltall* thematisiert ein Beitrag die Reise einer atombetriebenen Rakete zum Mond. Die Szene besteht aus

88 Vgl. Bubeck, Atomkraftwerke, die Welt von morgen, Manuskript, 17–26.

89 Fassbind Franz (zd.), Radio. Bemerkungen zum Wochenprogramm, in: NZZ, 18.2.1948, o. S.

90 O. A., Beromünster-Notizen, in: Die Tat, 11.2.1948, 5.

91 Ondes Jean des, Wir hören mit, in: National-Zeitung, 10.2.1948, o. S.

92 Vgl. Girard E., Schreiben an Heinrich Bubeck, 20.4.1948 und 19.9.1948, Öffentliche Bibliothek der Universität Basel, Nachlass Heinrich Bubeck (1894–1981), NL 285, 880, 25020.

93 Vgl. Geppert, European Astrofuturism, Cosmic Provincialism, 3.

94 22.11.1948, 20 Uhr, «Die Windrose, ein Radiofeuilleton [...] <A. P. I. startet zum Mond>, eine Raketenfahrt ins Weltall (Manuskript Arth. Lange)», in: Schweizer Radio Zeitung 45 (1948), XXIII.

95 Vgl. Lange Arthur, A. R. I. startet ins Weltall [«A. [R]. I. startet zum Mond»], Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH_800879.000. In der Radiozeitung wurde der Titel abgeändert und fälschlicherweise «A. P. I.» geschrieben. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um einen Abschreibfehler von «A. R. I.» («Atom Rakete I») zu «A. P. I.».

96 Vgl. Honorare, 12.11.1948, Lange Arthur, A. R. I. startet ins Weltall [«A. [R]. I. startet zum Mond»], Produktion: Radiostudio Zürich 1948, Archiv Radiostudio Zürich, V/164, Honorare 12.2.1948–4.7.1949, Heft 78, 26.10.1948–6.12.1948.

gisseurin beim Radiostudio Basel, wurde 1952 das dreiteilige Hörspiel *Die Reise nach dem Mars* ausgestrahlt.⁹⁷ Die drei Folgen wurden jeweils um 17.30 Uhr in der *Jugendstunde*, einer speziell für Jugendliche konzipierten halbstündigen Nachmittagssendung, gesendet.⁹⁸ Die Ausstrahlung am Nachmittag dürfte auf die Programmpolitik der BBC zurückzuführen sein, denn die Sendung basiert auf dem BBC-Hörspiel *We Went to Mars*, das 1949/50 in drei Teilen zur Mittagszeit in der Jugendsendung *Hullo Children!* ausgestrahlt wurde.⁹⁹ Mit der Wahl der BBC-Sendung adaptierte Radio Beromünster somit auch britische Sendegepflogenheiten in Form eines mehrteiligen und an ein jüngeres Publikum gerichteten Hörspiels.

Die BBC-Sendung *We Went to Mars* basiert ihrerseits auf dem Roman *The Angry Planet* (1946) von Stephen MacFarlane und handelt vom Flug eines atombetriebenen Raumschiffes zum Mars, wo pflanzenähnliche Marsmenschen in einen gegenseitigen Krieg verwickelt sind.¹⁰⁰ Nach einem kurzen Aufenthalt auf dem roten Planeten gelangen die Raumfahrer wieder zurück auf die Erde, wo sie erfahren müssen, dass eine amerikanische Konkurrenzmission ebenfalls eine Reise zum Mars angekündigt hat.¹⁰¹ Der schottische Schriftsteller John Keir Cross hatte MacFarlanes Roman zu einem Hörspiel adaptiert. Interessanterweise wurde bereits im Frühjahr 1951 im Zürcher Radiostudio über Cross' mehrteiliges Adaptionshörspiel diskutiert. Hans Bänninger und Ernst Bringolf lehnten aber das eingeschickte Manuskript mit dem Titel *Wir waren am Mars* mit der kurzen Begründung «[n]icht für uns geeignet» ab.¹⁰² Weshalb sich ein Jahr später Studio Basel für das Stück entschied, ist unklar. Möglicherweise hatte die neue Übersetzung durch Walther Franke-Ruta, seinerseits Schriftsteller und Mitarbeiter beim Radiostudio Basel, die Verantwortlichen überzeugt.¹⁰³

Aus den Programmhinweisen der Radiozeitung geht hervor, dass Franke-Ruta kleinere Anpassungen bei der intramedialen Bearbeitung vorgenommen hatte. Drei der Protagonisten erhielten neue Namen: Aus «Stephen MacFarlane», der auch als Figur im britischen Hörspiel auftrat, wurde ein «Journalist», aus «Dr. Andrew McGillivray» wurde ein «Professor» und «Mike», der jugendliche Hauptdarsteller, hiess in der Schweizer Version «Hans».¹⁰⁴ Franke-Ruta schien Wert darauf gelegt zu

haben, nicht zu viele englische Namen und Figuren zu übernehmen. Ob er auch auf inhaltlicher Ebene Bearbeitungen vorgenommen hat, lässt sich nicht eruieren, da von der Sendung *Die Reise nach dem Mars* weder Tonaufnahmen noch Manuskripte vorliegen.

Studio Basel, das generell an britischen Hörspielen interessiert war, gestaltete seine Sendungen auch für ein älteres Publikum. Rund ein Jahr nach der Jugendsendung *Die Reise nach dem Mars* übersetzte Stehle das Hörspiel *Focus on Interplanetary Travel* von Neil Tuson, das 1951 von der BBC ausgestrahlt worden war.¹⁰⁵ Unter dem Titel *Weltraumflug* sendete

97 10.3.1952, 17.30 Uhr, «Die Reise nach dem Mars. Ein abenteuerlicher Radiobericht von Stephan MacFarlane [...] I. Teil: Der Albatros», in: Schweizer Radio Zeitung 10 (1952), V; 17.3.1952, 17.30 Uhr, «Die Reise nach dem Mars. Ein abenteuerlicher Radiobericht von Stephan MacFarlane [...] Zweiter Teil: Die Marsmenschen», in: Schweizer Radio Zeitung 11 (1952), V; 24.3.1952, «Die Reise nach dem Mars. Ein abenteuerlicher Radiobericht von Stephan MacFarlane [...] Dritter Teil: Die Rückkehr», in: Schweizer Radio Zeitung 12 (1952), V.

98 Die *Jugendstunde* sendete seit 1929 in regelmäßigen Abständen, allerdings zu unterschiedlichen Sendezeiten und -tagen, Hörspiele und Hörfolgen, die an ein junges Publikum gerichtet waren. Diese Sendungen sind aber nicht mit dem Schulfunk zu verwechseln, der seit den 1930er Jahren didaktisch ausgearbeitete Bildungssendungen für Schweizer Schulen ausstrahlte. Vgl. Pünter Otto, Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft. 1931–1970, Lausanne 1971, 16–17; Schade, Die SRG auf dem Weg zur forschungsbasierten Programmgestaltung, 343–344.

99 Vgl. Programmhinweis, in: Radio Times 1367 (1949), 29; Programmhinweis, in: Radio Times 1369 (1950), 25.

100 Vgl. Macfarlane Stephen/Gamlin Lionel (Bearbeitung), *We Went to Mars*, Manuskripte (3 Sendungen), BBC Written Archives Centre, o. Sig.

101 Anspielungen auf die USA waren für britische Science-Fiction-Hörspiele der 1950er Jahre typisch, da bei der BBC die Angst vor einer «Americanization» grassierte. Vgl. dazu Johnston, *The BBC Versus «Science Fiction»* 41.

102 Expertise von Hans Bänninger und Ernst Bringolf zu: Cross John Keir, *Wir waren am Mars*, Gutachten von Studio Zürich, 8.3.1951, Archiv Radiostudio Zürich [Karteikasten, o. Sig.]. Gemäss Expertise stammte die Übersetzung von Kurt Eggert aus St. Johann im Tirol (AUT).

103 Vgl. Programmhinweis, in: Schweizer Radio Zeitung 10 (1952), V.

104 Vgl. Programmhinweis, in: Schweizer Radio Zeitung 10 (1952), V; Programmhinweis, in: Schweizer Radio Zeitung 11 (1952), V; Programmhinweis, in: Schweizer Radio Zeitung 12 (1952), V.

105 Vgl. Tuson Neil, *Focus on Interplanetary Travel*, Manuskript, BBC Written Archives Centre, o. Sig.

Radio Beromünster die als «Hörfolge» beworbene, knapp einstündige Sendung an einem Montagabend aus.¹⁰⁶ In der Sendung geht es um den Flug und die Landung der Rakete «Hermes 1» auf dem Mond.¹⁰⁷

Stehle hielt sich bei der intramedialen Transposition eng an Tusons Originalhörspiel und übernahm auch diejenigen Passagen, die im englischen Manuskript von Hand durchgestrichen worden waren (wohl aus Zeitgründen, da die BBC das Hörspiel in einer dreissigminütigen Version ausstrahlte).¹⁰⁸ Ähnlich wie Franke-Rute beim Hörspiel *Die Reise nach dem Mars* änderte Stehle bei *Weltraumflug* die Namen einzelner Figuren. Sie machte aus dem «MAN IN STREET», der in Tusons Hörspiel einen spezifisch britischen Dialekt sprechen sollte, einen Baseldeutsch sprechenden «Mann aus dem Volk».¹⁰⁹

Bei den Zuhörenden wurde die Sendung unterschiedlich aufgenommen. Franz Fassbind, Schriftsteller und seinerseits Hörspielautor (u.a. der beanstandeten Sendung *Dreimal die Mutter ihres Sohnes*), rezensierte für die NZZ regelmässig Radiosendungen.¹¹⁰ Angesichts von Stehles Hörfolge meinte er, dass das Thema des Weltraumfluges durchaus «populär» sei und in den «Hauptsendezeiten des Abendprogramms» behandelt werden dürfe. Er bemerkte ausserdem, dass der «halbschlaue Basler» eine «Schöpfung der Uebersetzerin» sei, und bezeichnete ihn als «surrealistisches Element».¹¹¹ Negativer fiel die Kritik in der Berner Zeitung *Der Bund* aus. Darin wurde moniert, dass sich nun auch das Radio dieser «neuesten Sparte» der «Literatur von Weltall-Romanen» widmete. Diese Art von Geschichten würden eine «Gefährdung» darstellen, weil damit den «Verantwortungen und Schwierigkeiten» der Erde entflohen werde. Von einer Landung auf dem Mond sei man noch «himmelweit» entfernt und der Mensch, der die Fahrt durch den Weltraum «seelisch» ertragen würde, sei noch nicht geboren.¹¹²

Die Kritik an Erzählungen über die Raumfahrt, die sich auf rein technische Belange konzentrierten, wurde auch vom Radio selber thematisiert. Wenige Wochen nach der Hörfolge *Weltraumflug* sendete Studio Zürich im Oktober 1953 ebenfalls eine «Hörfolge» unter dem Titel *Der künstliche Planet*.¹¹³ Das Manuskript zur Sendung stammte von Felice A. Vitali, dem ehemaligen Direktor (1931–1947) der Radiotelevisione di Svizzera italiana (RTSI), der in den

1950er Jahren als Mitarbeiter (Autor, Sprecher, Übersetzer und Dramaturg) beim Radiostudio Zürich arbeitete.¹¹⁴ Als Honorar erhielt er 500 Franken, was vergleichsweise hoch war.¹¹⁵

Anders als die vorangehenden Sendungen setzte sich Vitali kritischer mit der Raumfahrt auseinander. Seine Hörfolge behandelt den Flug zu einem «künstlichen Planeten». Damit ist ein bemannter Stützpunkt im Weltraum gemeint. An Bord der Rakete befindet sich auch ein Radioreporter. Dieser meint angesichts des extraterrestrischen Anblicks der Erde, dass es ihn bis ins «Mark der Seele», bis ins «Gewissen» hinein friere.¹¹⁶ In satirischer Form schildert der Reporter auch das Geschehen in der künstlichen Raumstation. So erwähnt er beispielsweise, dass er dem Publikum nichts von den technologischen Neuheiten berichten dürfe (z. B. den «Wasser-Wiedergewinnungseinrichtungen»), da ein «freundliche[r] Herr» ständig mit seinem «Stahlhelm» schüttle.¹¹⁷ Wenig später wird er von einem Delegierten

106 17.8.1953, 20.15 Uhr, «Weltraumflug. Hörfolge über die Möglichkeiten der Raketen-Verbindung Erde-Mond, von Neil Tuson», in: Schweizer Radio Zeitung 33 (1953), V.

107 Vgl. Tuson Neil/Stehle Helli (Bearbeitung), *Weltraumflug. Hörfolge über die Möglichkeiten der Raketen-Verbindung Erde-Mond*, Regie: Otto Lehmann, Produktion: Radiostudio Basel [1953, bei FARO wird fälschlicherweise 1961 angegeben], Dauer: 54'02" (2 Bänder), Erstsending: 17.8.1953.

108 Vgl. Programminweis, in: Radio Times 1418 (1951), 25. Einzig eine Schlusszene mit Ausführungen des britischen Raketeningenieurs Arthur Valentine Cleaver liess Stehle aus. Vgl. Tuson, Focus on Interplanetary Travel, Manuskript, 30–31.

109 Tuson, Focus on Interplanetary Travel, Manuskript, 6. Hervorhebungen im Original; Programminweis, in: Schweizer Radio Zeitung 33 (1953), V.

110 Fassbind veröffentlichte seine Rezensionen jeweils unter dem Kürzel «z.d.». Vgl. zu Fassbinds Tätigkeit beim Radio: Schläpfer Franziska, *Aus Pflicht zur Leidenschaft. Franz Fassbind – Leben und Werk*, Schwyz 1997, 83–103.

111 Fassbind Franz (zd.), *Radio. Weltraumflug*, in: NZZ, 21.10.1953, o. S.

112 K. G., *Radiochronik. Trugtechnik und Truggold*, in: *Der Bund*, 28.8.1953, o. S.

113 25.10.1953, 20.45 Uhr, ««Der künstliche Planet». Eine Reportage, die noch nicht stattgefunden hat... Hörfolge von Felice A. Vitali», in: Schweizer Radio Zeitung 43 (1953), I.

114 Vgl. Vitali Felice, *Der künstliche Planet. Eine Reportage, die noch nicht stattgefunden hat...*, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH_801387.000.

115 Honorare, 25.10.1953, Vitali, *Der künstliche Planet*, [Produktion: Radiostudio Zürich 1953], Archiv Radiostudio Zürich, 167, Honorare 17.41953-26.5.1955, Heft 107, 11.9.1953–23.11.1953.

116 Vitali, *Der künstliche Planet*, Manuskript, 16.

117 Ebd., 20.

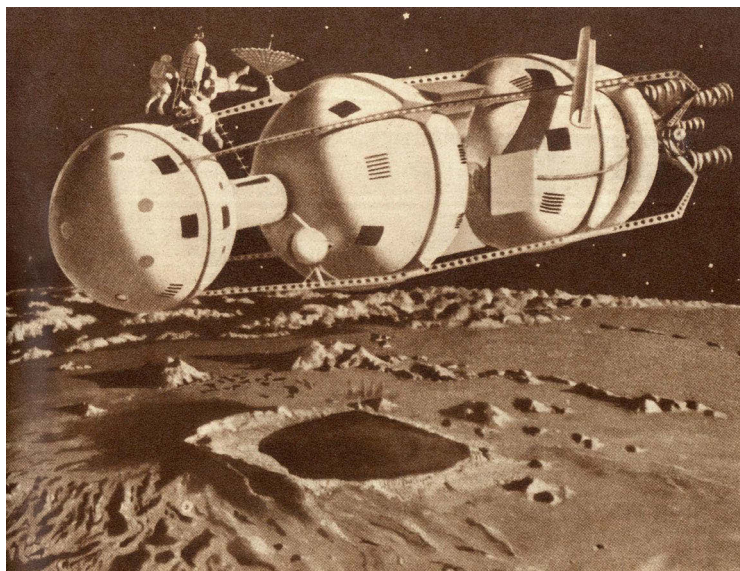
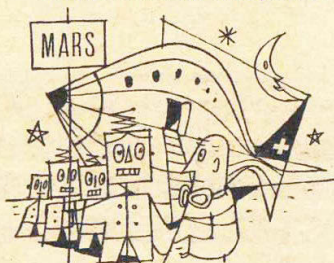


ABB.2 ► Bild aus von Brauns Werk *Station im Weltraum* zum Bericht der Hörfolge *Der künstliche Planet*.

20.45 (Zürich)
Phantastische Projekte:



«Der künstliche Planet».

Eine Reportage, die noch nicht stattgefunden hat . . .

Hörfolge von Felice A. Vitali.

Personen: Hans Heinrich Benz, der Reporter in ungewohnten Höhen; Emma, seine Frau; der Sprecher; die Ehrengäste an Bord der Weltraumrakete «Skyrocket III».

Ausführende: Hörspieler von Radio Zürich. Regie: Robert Bichler.

ABB.3 ► Illustration zur Hörfolge *Der künstliche Planet* im Wochenprogramm der Radiozeitung.

des Senators McCarthy gefragt, ob er jemals einer «umstürzlerischen Partei» angehört habe. Darauf meint der Angesprochene lapidar: «Oha mein Herr, Sie sprechen ins läte [dt. falsche] Mikrophon. Hier Switzerland!»¹¹⁸

Die ambivalente Haltung gegenüber der fortschreitenden Erforschung des Weltraums zeigt sich auch in der Bewerbung von Vitalis Hörfolge. In der Radiozeitung wurde dem Bericht zur Sendung ein Bild aus Wernher von Brauns Werk *Station im Weltraum* (1953) beigelegt. Dieses zeigt eine Raumstation, die über der Mondoberfläche schwebt ▶ ABB. 2.¹¹⁹ Zusätzlich wurde beim Hinweis im Wochenprogramm eine Illustration platziert, die auf den satirischen Charakter der Sendung hinweist. Zu sehen ist ein glatzköpfiger Raumfahrer, der vor seinem Raumschiff mit Schweiizerkreuz auf dem Seitenruder steht. Begrüsst wird er von einer Schar Ausserirdischer, die ihn mit einem Schild darauf aufmerksam machen, dass er sich auf dem Mars befindet ▶ ABB. 3.¹²⁰

Die beiden Abbildungen widerspiegeln das zwiespältige Verhältnis des Radios zur Raumfahrt. Das Thema war bei den Zuhörenden populär – darauf hatte auch Fassbind in seiner Rezension zu Weltraumflug hingewiesen –, konnte aber auch Kritik auslösen. Interessanterweise stellt die Karikatur ▶ ABB. 3 auch einen Bezug zur Schweiz her, so wie dies Vitali in seiner Hörfolge mehrmals tat: Auf die Frage, ob die Raumstation friedlich-wissenschaftlichen oder militärischen Zwecken dienen sollte, meinte der fiktive Reporter ausweichend: «I bi neutral!»¹²¹ Mit dieser Anspielung verdeutlichte Vitali, dass die Thematisierung des Weltraums zur Zeit des Ost-West-Konflikts auch über eine politische Dimension verfügte.

Vitalis Hörfolge *Der künstliche Planet* löste bei den Zuhörenden positive Reaktionen aus. Unmittelbar nach der Ausstrahlung erhielt Studio Zürich ein Glückwunschtelegramm.¹²² Fassbind brachte das Stück in seiner Rezension mit der Basler Hörfolge *Weltraumflug* in Verbindung und meinte, dass die Technik bei Vitali auch in «ihrer Bedenklichkeit» behandelt werde. Gerade damit würde sich seine Hörfolge von der «naiv-zukunftsgläubigen Science-Fiction-Literatur der Vereinigten Staaten» unterscheiden. Mit Blick auf die Programm-Koordination stellte sich Fassbind die Frage, ob es ratsam sei, die «thematisch und formal» verwandten Sendungen kurz hinterei-

ander zu vermitteln.¹²³ Fassbinds Aussagen sind aus genrehistorischer Sicht bemerkenswert. Einerseits sprach er erstmals ausdrücklich von «Science Fiction» und unterteilte das Genre implizit in eine technikbegeisterte und -kritische Strömung, die er geografischen Räumen zuwies. Andererseits verwies er auf das programmliche Intervall von zwei Monaten, das er als zu dicht empfand.

Zur Mitte der 1950er Jahre produzierte auch das Berner Radiostudio mehrere Sendungen, die den Weltraum in dramatisierter Form behandelten. Die Hörfolge *Fliegende Teller*, verfasst von Hans Wirz und für das Radio von Fritz Steck bearbeitet, setzte sich mit dem UFO-Phänomen auseinander.¹²⁴ Gemäss Manuskript sollte über Augenzeugenberichte von UFO-Sichtungen in der Schweiz diskutiert und der Ursprung der fliegenden Untertasse nach einer Sichtung eines US-amerikanischen Piloten im Jahr 1947 erörtert werden. Ausserdem sollte auf das Hörspiel *The War of the Worlds* Bezug genommen und eine über-setzte Version mit den zentralen Szenen von Welles' Hörspiel eingespielt werden.¹²⁵

Dass es sich bei den fliegenden Tellern tatsächlich wie in der Radiozeitung angekündigt um ein «aktuelles Thema» handelte, zeigte sich in den zahlreichen Hörerzuschriften im Nachgang der Sendung.¹²⁶ Die Mehrheit der Zu-

118 Vitali, Der künstliche Planet, Manuskript, 24.

119 Vgl. o. A., Der künstliche Planet, in: Schweizer Radio Zeitung 43 (1953), 5.

120 Vgl. Programminweis, in: Schweizer Radio Zeitung 43 (1953), I.

121 Vitali, Der künstliche Planet, Manuskript, 19.

122 F. W., Telegramm an Radiostudio Zürich, 25.10.1953, Archiv Radiostudio Zürich, Hörerbriefe 1952+1953, 245. Die Beliebtheit von Vitalis Hörfolge zeigt sich auch darin, dass sie 1957 in der 1956 geschaffenen zweiten Senderkette (B-UKW) wiederholt wurde. Vgl. Programminweis, in: NZZ, 7.1.1957, o. S. Wahrscheinlich wurden dabei die Bandaufnahmen von 1953, die im Archiv von Radiostudio Zürich nicht mehr vorhanden sind, ausgestrahlt.

123 Fassbind Franz (zd.), Radio. Akustisches Theater, in: NZZ, 8.1.1954, o. S.

124 23.1.1955, 20.30 Uhr, «Fliegende Teller. Eine Hörfolge über ein aktuelles Thema von Hans Wirz», in: Schweizer Radio Zeitung 4 (1955), I. Anlass der Sendung könnte eine Ausstellung des PTT-Museums in Bern gewesen sein. Im Frühling 1955 wurde dort eine Sonderausstellung zum Thema «Fliegende Teller» durchgeführt. Vgl. o. A., Bern. Sonderausstellung «Fliegende Teller», in: Neue Zürcher Nachrichten, 9.2.1955, 2.

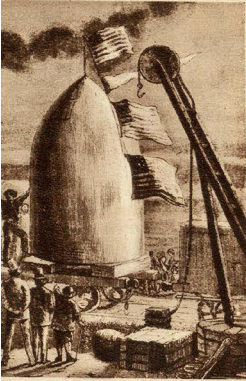
125 Vgl. Wirz Hans, Fliegende Teller. Eine Hörfolge über ein aktuelles Problem von Hans Wirz, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 15/244.

126 Programminweis, in: Schweizer Radio Zeitung 4 (1955), I.

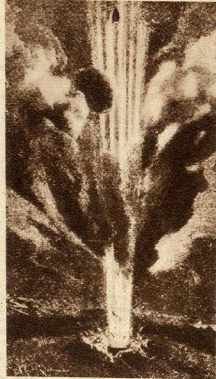
Von der Erde zum Mond

Eine unterhaltsame Hörfolge von J. F. Vulleumier für abenteuerlustige und phantasievolle Hörer, aus dem Studio Bern zum 50. Todestag von Jules Verne, Sonntag, den 27. März, um 20 Uhr 25. Im zweiten Teil dieser Sendung spricht Professor Auguste Piccard über die Möglichkeiten der Weltraumschiffahrt.

Ankunft des Weltraum-Schiffes in Stone's Hill.



Start in den Kosmos.



Die Technik und vor allem das Flugwesen hat in den letzten Jahren so ungeheure Fortschritte gemacht, daß es wohl bald einmal möglich sein wird, den ersten direkten Kontakt mit dem Mond aufzunehmen. Und in den Berechnungen der Astronomen die mit ihren riesigen «Brillengläsern» schon tief in den Weltraum hineinblicken können, spielt die Distanz von der Erde bis zu ihrem kleinen Trabanten eine ganz unbedeutende Rolle, wie wenn es sich nur um einen Katzensprung dahin handeln würde. Es gibt Menschen, die mit wahrer Ungeduld

auf diesen Augenblick warten, der für die Zukunft vielleicht ebenso bedeutend oder noch bedeutender sein könnte als die Fahrt des Kolumbus nach Amerika. Man hat aber schon vor Jahrzehnten von diesem großen Ereignis geträumt, und es sich in der Phantasie ausgemalt, wie einst Dädalus und Ikarus vom Fliegen träumten. Einer von diesen Pionieren im Geiste war der weltbekannte französische Schriftsteller Jules Verne, der über eine ganz ungewöhnliche, man muß wohl sagen geniale Einbildungs- und Vorstellungsgabe verfügte. Vielleicht

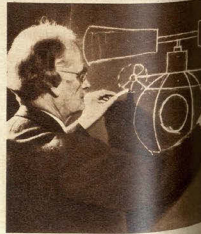


Jules Verne und seine Frau.

wüßte die Welt heute von seinen Phantastereien, die er im stillen hegte und später niederschrieb, heute nichts, wenn er nicht zufällig mit Alexander Dumas Vater einmal Bekanntschaft gemacht hätte, und wenn er mit seinem ersten Buch nach der soundsovielen Ablehnung nicht doch noch einen Verleger gefunden hätte, der die Gabe besaß, den ungewöhnlichen Schriftsteller in dem jungen, zu bürgerlicher Arbeit wenig tauglichen Manne zu erkennen.

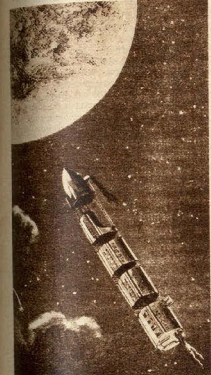
Jules Verne wäre als Jüngling gerne in die weite Welt hinausgerast und hätte gerne in der Südsee Korallen gefischt. Aber sein strenger Vater hinderte ihn daran. Also blieb er zwar zu Hause, doch in seiner Phantasie unternahm er die abenteuerlichsten Reisen, die vor dem Unmöglichen nicht halt machten. Er

Professor Piccard, der bedeutendste Weltraum- und Tiefseepionier unserer Zeit, spricht in der Sendung zum 50. Todestag von Jules Verne.



...immer nur in Gedanken — mit einem Ballon in die Lüfte, reiste mit dieser Art Zeppelin um die Welt, und schließlich schilderte er in einem weiteren Buch auch eine Reise nach dem Mond. Und wie er sich dieses Abenteuer vorstellte, davon will uns Studio Berns Hörfolge, die J. F. Vulleumier zum 50. Todestag des Schriftstellers verfaßt hat, berichten. Dazu bringen wir einige Illustrationen.

Das Weltraumschiff, das einem Eisenbahnzug sehr ähnlich ist, nähert sich seinem Ziel, dem Mond.



J. F. Vulleumier, der Autor dieser Hörfolge aus dem Studio Bern.

(Photos: Speker, ATP und Photopress)



Phi
Lek

Zur W
Prof.
29. Mär

Das ph
pers h
vor all
legend
mit de
orient
«Metaj
ten un
helt».
Bücher
seines
so etw
Situati
lesensv
lung, l
Wer s
Jasper
wohl z
in die
tragers
Studios
trägen
führun
gen un
Philos
das ja
ruht. I
auch v
überno
der Se
emen .
gen ü
Seiten
eine st
deutsc
Tausen
sophist
Franz
ferin J
scnd. I
Buch u
erschie
sche U

ABB.4 ► Bericht zur Hörfolge Von der Erde zum Mond in der Radiozeitung.

schriften war positiv und bekundete ihr grundsätzliches Interesse am Thema.¹²⁷ Ein Hörer sprach von einem «vorzüglich arrangierten Bericht», mit dem er viel «[W]issenswertes erfahren und gehört habe».¹²⁸ Gerade den jüngeren Hörerinnen und Hörern gefiel die Sendung. So gratulierte ein 18-jähriger Zuhörer dem Schweizer Radio zur Sendung, die er «ausnahmsweise» gehört habe, weil die «Auslandsender» zu dieser Zeit nichts Gutes gebracht hätten.¹²⁹ Andere zeigten sich enttäuscht von der Sendung. Ein Hörer vermisste physikalische Erklärungen zum Phänomen der UFOs. Enttäuscht meinte er, dass die Hörfolge auf demselben «Niveau» wie die «zitierte Sendung von Amerika» sei.¹³⁰ Die Höreratteste widerspiegeln nicht nur die Aktualität des Themas, sie verweisen auch auf das Publikum radiofoner Science Fiction. Den Zuschreibern zufolge dürfte die Hörfolge vor allem bei männlichen, teilweise jüngeren Hörern auf grosses Interesse gestossen sein.

Wenige Wochen nach der UFO-Hörfolge setzte die Berner Hörspielabteilung wieder auf die Adaption eines «Klassikers». Anlässlich des 50. Todestags von Jules Verne strahlte Radio Beromünster an einem Sonntagabend im März 1955 die Hörfolge *Von der Erde zum Mond* aus.¹³¹ Die Sendung basiert auf Vernes Romanen *De la Terre à la Lune* (1865) und *Autour de la Lune* (1870) und handelt vom Abschuss eines bemannten Projektils zum Mond.¹³² Der Basler Schriftsteller John Friedrich Vuilleumier hatte Vernes Erzählungen zu einer Hörfolge umgestaltet. Die Sendung beinhaltete nebst dramatisierten Szenen des Abschusses aus einer gigantischen Kanone auch Erzählpassagen mit Auszügen aus Vernes Romanen. Zum Schluss der Sendung ist der Physikprofessor Auguste Piccard mit einem rund zehnminütigen Vortrag über die Möglichkeiten der Weltraumfahrt zu vernehmen.¹³³

In der Schweizer Radiozeitung wurde die Hörfolge mit einem ausführlichen Bericht und sechs Bildern beworben ▶ ABB. 4. Zu sehen sind beispielsweise Illustrationen des Raumschiffes aus Vernes Werk sowie Porträts von Verne und Vuilleumier.¹³⁴ Ein solch ausführlicher Beschreibung war bis zu diesem Zeitpunkt einzigartig. Illustrationen, die bei der Gattung des Zukunftsromans seit dem 19. Jahrhundert eine wichtige Rolle und zur Markierung des Genres dienten, gewannen auch im Falle radiofoner Science Fiction zunehmend an Bedeutung.¹³⁵

Nur wenige Wochen nach Vuilleumiers Hörfolge produzierte das Radiostudio Bern eine zweiteilige Hörfolge für die *Jugendstunde*. In den beiden Sendungen mit dem Titel *Mit Atomkraft zum Mond* gelangt ein Jugendlicher mit einer Rakete auf den Mond.¹³⁶ Autor der Sendung war Walter Hess (alias Karl Thöne), ein in der Schweiz lebender Schriftsteller, der in den 1950er Jahren verschiedene Bastelbücher veröffentlicht hatte, Herausgeber des Jugendbuchs *Helveticus* war und bereits mehrere Sendungen für Radio Beromünster verfasst hatte.¹³⁷ Möglicherweise verwendete Thöne ein Pseudonym, damit er in verschiedenen Genres publizieren konnte, so wie dies auch andere Autorinnen und Autoren im Bereich der Zukunftsliteratur und der Science Fiction praktizierten.

Unter dem Pseudonym «Walter Hess» hatte Thöne bereits 1952 das Buch *Mit Atomkraft zum Mond* veröffentlicht. Im Gegensatz zur gleichnamigen Hörfolge befindet sich die Mondra-

127 Ein Teil der Zuschreibern aus dem Publikum bezieht sich auf die Wiederholung der Hörfolge *Fliegende Teller* vom 13. Februar 1955.

128 B. S., Schreiben an Radiostudio Bern, 24.1.1955, Archiv Radiostudio Bern, Hörer-Briefe 1955, 24/83, Jan. 55.

129 K. P., Schreiben an Radiostudio Bern, 24.1.1955, Archiv Radiostudio Bern, Hörer-Briefe 1955, 24/83, Jan. 55.

130 S. W., Schreiben an Radiostudio Bern, 26.1.1955, Archiv Radiostudio Bern, Hörer-Briefe 1955, 24/83, Jan. 55.

131 27.3.1955, 20.10 Uhr, «Von der Erde zum Mond. Eine Hörfolge zum 50. Todestag von Jules Verne», in: Schweizer Radio Zeitung 13 (1955), I.

132 Vgl. Verne Jules/Vuilleumier John Friedrich (Bearbeitung), *Von der Erde zum Mond*. Eine unterhaltende Hörfolge zum 50. Todestag von Jules Verne, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 15/250.

133 Verne Jules/Vuilleumier John Friedrich (Bearbeitung), *Von der Erde zum Mond*. Eine unterhaltende Hörfolge zum 50. Todestag von Jules Verne, Regie: Felix Klee, Produktion: Radiostudio Bern 1955, Dauer: 50'33", Erstsendung: 27.3.1955, ab 40'45".

134 Vgl. o. A., *Von der Erde zum Mond*, in: Schweizer Radio Zeitung 13 (1955), 12-13.

135 Vgl. zur Tendenz der Verbildlichung in der deutschen Science-Fiction-Literatur: Innerhofer, *Deutsche Science Fiction 1870-1914*, 16. Zur Bedeutung von Illustrationen als Kennzeichen von Genres siehe auch Wolf, *Intermedialität*, 12-18, hier 14.

136 20.4.1955, 17.30 Uhr, «Mit Atomkraft zum Mond. Hörfolge von Walter Hess. 1. Teil: Ein Weltraumfahrzeug startet», Schweizer Radio Zeitung 16 (1955), XIV; 27.4.1955, 17.30 Uhr, «Mit Atomkraft zum Mond. Hörfolge von Walter Hess. 2. Teil: Landung auf dem Mond», Schweizer Radio Zeitung 17 (1955), XIV. Vgl. auch Hess Walter, *Mit Atomkraft zum Mond*. Hörfolge von Walter Hess, Manuskripte (2 Sendungen), Archiv Radiostudio Bern, 21/64c.

137 Vgl. o. A. *Neue Bücher kurz belichtet*. Für Kinder, in: Thuner Tagblatt, 10.12.1963, 4.

kete in der Buchversion in einem Wettstreit mit einer «feindlich gesinnten militärischen Macht»,¹³⁸ Damit sind sogenannte «Phobier» gemeint, die über ein weltweites Spionagenetz verfügen, ihre Weisungen von «Partei-männern» auf der Erde erhalten und deren Besatzungsmitglieder Namen wie «Doktor Kopplow» tragen.¹³⁹ Diese Anspielungen auf die Sowjetunion werden in der Hörfolge nicht erwähnt. Dafür sind zwei Gründe naheliegend: Erstens wurde in der Rezension zum Roman das Motiv der «tendenziösen «Phobier»» im Format eines Jugendbuchs als «deplaciert» bezeichnet.¹⁴⁰ Dies könnte Thöne oder Felix Klee, der bei der Hörfolge Regie führte, dazu veranlasst haben, die Passagen zu streichen. Zweitens wäre eine zu abenteuerliche Handlung dem dokumentarischen Charakter einer Hörfolge zuwidergelaufen, weshalb wahrscheinlich ein unpolitischer, nicht antagonistischer Plot für das jugendliche Zielpublikum bevorzugt wurde.

Nachdem sich im Rahmen der *Jugendstunde* bereits eine Art Serialisierung radiofoner Science Fiction entwickelt hatte, tauchte das Science-Fiction-Genre im April 1956 in der beliebten Basler Hörspielserie über den Detektiv «Eusebius Bitterli» auf.¹⁴¹ In der zweiten Folge mit dem Titel *Eusebius Bitterli bei den Marsbewohnern* gelangt Hauptdarsteller Bitterli mit einem UFO auf den Mars und trifft dort auf einen Professor, der zusammen mit den hochentwickelten Marsbewohnern die Erde erobern will (wohl eine Anspielung auf *The War of the Worlds*).¹⁴² Die Vorlage der Geschichte lieferte das Westschweizer Hörspiel *Désiré Bisquet chez les Martiens* (RSR, 1955) von Terval (alias Franz Walter).¹⁴³ Studio Basel hatte das Manuskript für 500 Franken erworben.¹⁴⁴ Hans Haeser, Regisseur und Dramaturg bei Studio Basel, übersetzte das Stück ins Baseldeutsche und übernahm Plot, Figuren und Handlungsorte des Referenzwerks. Zum Teil nahm er kleinere Änderungen vor. Während beispielsweise in der frankophonen Vorlage die unterlegene Marsregierung Ressourcen auf dem Mond als Reparationsleistungen vorschlägt, vermittelt in Haesers Fassung die Schweiz zwischen der UNO und der Marsregierung und bietet den Mond als Alternative an.¹⁴⁵ Haesers Übersetzung und Bearbeitung stellt eines der wenigen Beispiele für einen binnenschweizerischen Austausch von Science-Fiction-Manuskripten dar.

Nach der Ausstrahlung zur besten Sendezeit, das heisst an einem Samstagabend, fielen die Reaktionen auf die Sendung *Eusebius Bitterli bei den Marsbewohnern* positiv aus. Für die *National-Zeitung* wählte Studio Basel mit einem «Lustspiel[!] über fliegende Teller» genau die «rechte Zeit»¹⁴⁶ und die Basler Nachrichten sahen in Haesers Fassung ein «gutes Beispiel einer Bearbeitung».¹⁴⁷ Zufrieden mit diesen Kritiken wiederholte Radio Beromünster das Stück ein Jahr später auf der inzwischen geschaffenen zweiten Senderkette.

Zur Mitte der 1950er Jahre häuften sich beim Deutschschweizer Radio die Hörfolgen, die sich mit dem Thema des Weltraumes auseinandersetzen. Anlass der Sendungen dürften auch aktuelle Ereignisse wie die Diskussionen um das UFO-Phänomen gewesen sein. Vom Radio selber wurden die Hörfolgen nicht mit dem Begriff «Science Fiction» in Verbindung gebracht. Der Ausdruck tauchte stattdessen erstmals in einer Radiosendung auf, die über kein erzähltes Novum verfügte. In der Sendung *Aus unbekannter Zukunft*, verfasst vom deutschen Schriftsteller und Soziologen Ernst Wilhelm Eschmann, referiert ein «Utopologe» über die Entwicklung der utopischen Literatur. Er erwähnt dabei für die Gattung zentrale Werke wie George Orwells *1984* (1949) oder Aldous Huxleys *Schöne neue Welt* (1932). Die Rede ist auch von der «sogenannten Science-

138 Hess Walter, Mit Atomkraft zum Mond. Phantastische Erzählung einer durchaus möglichen Reise, Aarau/Frankfurt a. M. 1952, Einband.

139 Hess, Mit Atomkraft zum Mond, 49, 54, 124.

140 Rjh., Walter Hess: «Mit Atomkraft zum Mond», in: NZZ, 12.12.1952, 14.

141 Vgl. zu den Eusebius-Bitterli-Hörspielen: Weber, Das Deutschschweizer Hörspiel, 195–197.

142 7.4.1956, 20.30 Uhr, «Eusebius Bitterli bei den Marsbewohnern. Ein neues Abenteuer des unfreiwilligen Amateurdetektivs Eusebius Bitterli. Nach dem französischen Hörspiel von Terval ins Baseldeutsche übertragen von Hans Haeser», in: Schweizer Radio Zeitung 13 (1956), XXVI.

143 Beim Westschweizer Radio sind keine Audioaufnahmen der Sendung vorhanden.

144 Vgl. Terval/Haeser Hans (Bearbeitung), Eusebius Bitterli bei den Marsbewohnern, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, 5321, Begleitblatt «Zahlungs-Anweisung», 19.4.1956.

145 Vgl. Terval, Désiré Bisquet chez les Martiens. Fantaisie policière gaie de Terval, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, 5321, 49; Terval/Haeser, Eusebius Bitterli bei den Marsbewohnern, Manuskript, 30.

146 O. A., National-Zeitung, 11.4.1956, o. S.

147 Undulus, Radio und Fernsehen. Das Wort auf Welten, in: Basler Nachrichten, 9.4.1956, o. S.

Fiction», womit fantasievolle, oft «sogar geistreiche Zukunftsschilderungen» gemeint sind, die in Zeitschriftenform die US-amerikanischen Haushalte eroberten.¹⁴⁸ Trotz dieser eher positiven Einordnung Eschmanns verzichteten die Hörspielabteilungen weiterhin auf die Etikettierung ihrer Sendungen mit dem Begriff. Die Befürchtung, das Publikum stehe dem Utopischen ablehnend gegenüber, dürfte einer der Gründe dafür gewesen sein.¹⁴⁹

Statt einer genrespezifischen Zuordnung setzten die Deutschschweizer Radiostudios im Umgang mit fiktiven Zukunftsszenarien weiterhin auf die dokumentarisch ausgerichtete Hörfolge. Im September 1956 sendete auch das Zürcher Radiostudio eine Hörfolge unter dem Titel *Mars wird unter die Lupe genommen*.¹⁵⁰ Das Manuskript zur Sendung stammte von Georg Gerster, einem Schweizer Journalisten und Flugbildfotografen. Aus Anlass des Marsjahres 1956 – im September 1956 herrschte Marsopposition, bei der sich der Mars in grosser Nähe zur Erde befand – setzte sich Gerster mit den Möglichkeiten einer Marsfahrt auseinander. Gemäss Manuskript sollte seine Hörfolge aus Passagen zweier Sprecher bestehen. Ausserdem sollte in einer Art «Zukunftsbild» an mehreren Stellen ein fiktiver «Marsfahrer» in Erscheinung treten. Dieser schildert dem diegetischen Publikum, wie er in «Druckanzügen» und Atemgeräten die «brodelnd[e], gelb[e] Hölle» auf dem Mars untersucht hat.¹⁵¹ Diese Marsfahrer-Szenen sind sehr kurz gehalten und sollten vom Sprecher in der Hörfolge als «kleiner Scherz» bezeichnet werden.¹⁵² Gerster hatte sie wahrscheinlich kreiert, um der eher nüchternen Hörfolge, die sich weitgehend an den gefestigten Erkenntnissen der Astronomie orientierte, mehr Spannung zu verleihen.

Studio Bern war ebenfalls zurückhaltend in der Verwendung des Science-Fiction-Begriffs. Dies zeigte sich im Umgang mit dem Originalhörspiel *Papier bleibt doch Papier* des in Stockholm lebenden Autors Bengt Paul, das 1954 von Radio Bremen (RB) produziert worden war. Die Berner Hörspielabteilung hatte das Stück übernommen und unter dem Titel *Papier bleibt Papier* an einem Samstagabend im Dezember 1956 ausgestrahlt.¹⁵³ Im Sinne einer «Science Fantasy» beinhaltet Pauls Hörspiel veränderte Naturgesetze und handelt von einem Experiment an einem Kernfor-

schungsinstitut, durch das sämtliche Papiervorkommen zum Verschwinden gebracht werden.¹⁵⁴ Im Untertitel seines Manuskripts bezeichnete Paul sein Hörspiel als «Hörspiel-Komödie mit etwas «sience-fiction» [sic]». ¹⁵⁵ Die falsche Schreibweise von Science Fiction verdeutlicht seinen unsicheren Umgang bei der Benennung des Genres.¹⁵⁶ In der Schweizer Radiozeitung wurde «sience-fiction» gestrichen und mit dem Hinweis «Eine groteske Idee von Bengt Paul» ersetzt.¹⁵⁷ Diese Bearbeitung des Untertitels zeigt, wie Vorstellungen über ein Genre die Benennung respektive Vermarktung von Hörspielen bestimmen konnten.¹⁵⁸

148 11.5.1956, 22.20 Uhr, «Aus unbekannter Zukunft. Ein Blick in die Moderne Utopie», in: NZZ, 11.5.1956, o. S. Vgl. auch Eschmann Ernst Wilhelm, Aus unbekannter Zukunft. Ein Blick in die moderne Utopie, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH_801620.000.

149 In der Anmoderation zur Sendung *Aus unbekannter Zukunft* wurde auf eine Umfrage unter Hörerinnen und Hörer verwiesen, die in der Literatursendung Parnass zum Thema des utopischen Romans gemacht werden sollte. Ausgangslage der Umfrage war die Vermutung, dass Schweizerinnen und Schweizer dem utopischen Roman ablehnend gegenüberstanden. Vgl. Eschmann, Aus unbekannter Zukunft, Manuskript, Begeleitblatt «Ansprache für Sendung».

150 21.9.1956, 20.30 Uhr, «Mars wird unter die Lupe genommen. Eine Hörfolge zum Marsjahr», in: Schweizer Radio Zeitung 37 (1956), XXII.

151 Gerster Georg, Mars wird unter die Lupe genommen. Eine Hörfolge zum Marsjahr, Manuskript, Archiv Radiostudio Zürich, ZH_801637.000, 3, 2.

152 Gerster, Mars wird unter die Lupe genommen, Manuskript, 4.

153 1.12.1956, «Papier bleibt Papier. Eine groteske Idee von Bengt Paul», in: Schweizer Radio Zeitung 47 (1956), XXVI.

154 Vgl. Bengt Paul, Papier bleibt dennoch Papier. Hörspiel-Komödie mit etwas «sience-fiction» von Dr. Paul Bengt, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 29/32.

155 Bengt, Papier bleibt dennoch Papier, Manuskript, 1. In der Fassung von Radio Bremen wurde Bengts Hörspiel mit dem Untertitel «Eine Atomkomödie» angekündigt. Vgl. ARD-Hörspieldatenbank, <http://hoerspiele.dra.de/vollinfo.php?dukey=1413167&vi=2&SID, 9.8.2020>.

156 Auf einen unsicheren Umgang mit dem Begriff «Science Fiction» verweist auch Johnston im Zusammenhang mit der Bewerbung der BBC-Kindersendung *The Purple Comet* (1955). Vgl. Johnston, Genre, Taste and the BBC, 121.

157 Programmhinweis, in: Schweizer Radio Zeitung 47 (1956), XXVI.

158 Vgl. dazu Rieder, On Defining SF, or Not, 200–201.

Weltraum-Sendungen britischer Herkunft (1958–1964)

Nachdem im Jahr 1957 keine utopischen Sendungen ausgestrahlt wurden, sendete Radio Beromünster im Herbst 1958 unter dem Titel *Reise ins Weltall*¹⁵⁹ die erste deutschsprachige Version der britischen Erfolgsserie *Journey into Space* (BBC, 1953–1955) und sprach beim Sendehinweis in der Radiozeitung erstmals von einem «science-fiction» Dram[a].¹⁶⁰

Die fünfteilige Serie *Reise ins Weltall* wurde unter der Regie von Hans Hausmann im Basler Hörspielstudio aufgenommen. Hausmann hatte 1956 einen Studienaufenthalt bei der BBC in London absolviert, wo ihm der Erfolg von *Journey into Space* nicht entgangen sein dürfte.¹⁶¹ Die britische Serie stammte vom BBC-Regisseur Charles Chilton und bestand aus drei Staffeln, die jeweils 18 Episoden à 30 Minuten umfassten und sich an ein junges Publikum richteten.¹⁶² Die Serie war die letzte Science-Fiction-Radiosendung, die über ein grösseres Publikum als ein Science-Fiction-Fernsehprogramm verfügte.¹⁶³ Aufgrund des grossen Erfolgs erschien das Hörspiel in mehreren Romanfassungen (1954, 1956, 1960) sowie als Comicversion.¹⁶⁴ Der Erfolg von Chiltons Serie zeigte sich auch darin, dass sie in 58 Länder verkauft und in 17 Sprachen übersetzt wurde.¹⁶⁵

Die erste Staffel von *Journey into Space: A Tale of the Future* wurde 1958 von der BBC in einer gekürzten Form (13 Folgen, je ca. 30') und unter dem neuen Namen *Operation Luna* wiederholt.¹⁶⁶ Auf der Grundlage dieser Version dürfte Albert Werner, Mitarbeiter des Radiostudios Basel, gearbeitet haben, als er die dreizehn Folgen der Staffel *Operation Luna* (Gesamtdauer ca. 350') zu einer fünfteiligen Serie (Gesamtdauer 285') umarbeitete.¹⁶⁷ Er hielt sich bei der Bearbeitung eng an Chiltons Vorlage. Orte, Figuren und Rahmenhandlung blieben weitgehend gleich. So spielt die Beromünster-Version ebenfalls im Jahr 1965 und handelt von einer Raumfahrtmission zum Mond. Dabei werden sowohl Aspekte des Raumfluges (bspw. Meteoren-Schwärme und Schwerelosigkeit), Begegnungen mit ausserirdischen Wesen als auch eine Zeitreise dramatisiert. Während in der Originalversion die Protagonisten auf die Erde im Steinzeitalter zurückreisen, entschied sich Werner für einen anderen Schluss und begründete dies wie folgt:

«Die Reise auf die Erde ins Tertiärzeitalter wird umgeschrieben in eine Fahrt auf einen unbekanntem Planeten [...]. Die Steinzeitmenschen würden weggelassen werden, da es in einem science fiction» besser ist, wenn mit unbekanntem Faktoren operiert wird.»¹⁶⁸

Die Änderungen erfolgten offenbar aus genrespezifischen Gründen. Werner hielt es für «einen science fiction» besser – hier zeigen sich erneut sprachliche Unsicherheiten im Umgang mit dem Begriff –, mit unbekanntem Faktoren zu operieren. Damit liefert er ein anschauliches Beispiel für ein zeitgenössisches Verständnis von Science Fiction.

Die Bewerbung der Serie war aussergewöhnlich. Studio Basel produzierte eine zehninminütige

159 6.10.1958, 21 Uhr, B-MW, «Reise ins Weltall. Eine Utopie in fünf Folgen von Charles Chilton [...] 1. Sendung», in: Radio + Fernsehen 40 (1958), VI; 13.10.1958, 21 Uhr, B-MW, «Reise ins Weltall. Eine Utopie in fünf Folgen von Charles Chilton [...] 2. Sendung», in: Radio + Fernsehen 41 (1958), VI; 20.10.1958, 21 Uhr, B-MW, «Reise ins Weltall. Eine Utopie in fünf Folgen von Charles Chilton [...] 3. Sendung», in: Radio + Fernsehen 42 (1958), VI; 27.10.1958, 21 Uhr, B-MW, «Reise ins Weltall. Eine Utopie in fünf Folgen von Charles Chilton [...] 4. Sendung», in: Radio + Fernsehen 43 (1958), VI; 3.1.1958, 21 Uhr, B-MW, «Reise ins Weltall. Eine Utopie in fünf Folgen von Charles Chilton [...] 5. Sendung», in: Schweizer Radio + Fernsehen 44 (1958), VI.

160 J. St., «Reise ins Weltall», in: Schweizer Radio Zeitung 40 (1958), 4–5, hier 5.

161 Vgl. Hänni Isabelle, Hans Hausmann, in: Theaterlexikon der Schweiz (Internetversion), 2005, http://tls.theaterwissenschaft.ch/wiki/Hans_Hausmann, 9.8.2020.

162 1. Staffel: *Journey into Space: A Tale of the Future* (1953–1954); 2. Staffel: *Red Planet Mars* (1954); 3. Staffel: *The World in Peril* (1956). Vgl. Niebur, *Special Sound*, 10–19; Milner, *Locating Science Fiction*, 85.

163 Vgl. Farry/Kirby, *The Universe will be televised*, 314.

164 Vgl. Milner, *Locating Science Fiction*, 85; Wade, *The Golden Age of Science Fiction*, 14–16.

165 Vgl. zur Geschichte von *Journey into Space*: Milner, *Locating Science Fiction*, 85; Nagl, *Science Fiction*, 120; Wade, *The Golden Age of Science Fiction*, 4–16.

166 Vgl. Milner, *Locating Science Fiction*, 85.

167 Vgl. Chilton Charles/Werner Albert (Bearbeitung), *Reise ins Weltall*. Eine Utopie in fünf Folgen von Charles Chilton, Manuskripte (5 Sendungen), Archiv Radiostudio Basel, 5370/1–5; Chilton Charles/Werner Albert (Bearbeitung), *Reise ins Weltall*. Eine Utopie in fünf Folgen von Charles Chilton, Regie: Hans Hausmann, Produktion: Radiostudio Basel 1958, Dauer: 285' (5 Sendungen), Erstsending: 6.10., 13.10., 20.10., 27.10., 3.11.1958, B-MW.

168 Chilton/Werner, *Reise ins Weltall*, Manuskripte, Begleitblatt «Expose zu Reise ins Weltall von Charles Chilton», 4.

Vorschau, in der kurze Szenen aus den einzelnen Folgen eingeblendet werden sollten.¹⁶⁹ In der Radiozeitung wurde ein doppelseitiger Bericht abgedruckt. Darin wurde darauf hingewiesen, dass die Hörspiele nicht nur der «blosse[n] Unterhaltung» dienen sollten, sondern auch die «mannigfachen Probleme eines Weltraumfluges» thematisieren wollten.¹⁷⁰ Offenbar wollte man sich von einer zu abenteuerlichen Handlung distanzieren und Science Fiction in der bewährten dokumentarischen Form im Sinne einer Hörfolge anbieten. Gleichzeitig wurden als Ergänzung zum Bericht mehrere Bilder abgedruckt, darunter Standbilder aus dem Science-Fiction-Film *Destination Moon* (1950), die, zumindest auf visueller Ebene, das Fantastische und Abenteuerliche der Sendungen akzentuierten

► ABB. 5.

Bei der programmlichen Platzierung orientierte sich Studio Basel wiederum an der BBC und sendete die fünf Folgen von *Reise ins Weltall* jeweils am Montagabend.¹⁷¹ Von der Presse wurde die Serie positiv aufgenommen. Die Basler Nachrichten bewerteten die Sendung als «ungemein spannend»¹⁷² und Fassbind betonte in der NZZ, dass sie «glänzend» unterhalte.¹⁷³ Nach Aufforderungen durch Hörerzuschriften wurde die Serie 1959 (im zweiten Programm) und 1962 wiederholt, was das Stück zu einem der meistwiederholten Science-Fiction-Hörspiele in der Geschichte von Radio Beromünster macht.¹⁷⁴

Regisseur Hans Hausmann und Bearbeiter Albert Werner waren möglicherweise von negativer Kritik ausgegangen oder sie wollten dem Schweizer Publikum nicht zu viel britische Science Fiction zumuten. Jedenfalls produzierten sie im Oktober 1958, noch vor Ausstrahlung der letzten Folge, eine Parodie, die unter dem Titel *Quo vadis, «Luna»?* fünf Tage nach der letzten Episode von *Reise ins Weltall* an einem Samstagabend gesendet wurde.¹⁷⁵ Mit der Parodie wählten die beiden eine Form, die sich zur Untergrabung von Konventionen eignet und gleichzeitig zur Konsolidierung und Weiterentwicklung von Genres beiträgt.¹⁷⁶

In der parodistischen Auseinandersetzung zeigte sich, was von Hausmann und Werner als etablierte Stereotype der Science Fiction wahrgenommen wurde. In einem Dokument über das Grundgerüst der Parodie listeten sie über ein Dutzend Motive auf, die thematisiert werden sollten. Dazu gehörte beispielsweise:

«Start Rakete», «Auskosten der Schwerelosigkeit», «Landung auf Mond», «Fahrt an Sputnik vorbei» oder «Reise durch die Zeit».¹⁷⁷

Diesem Gerüst entsprechend wird in der Parodie während dreissig Minuten die Serie *Reise ins Weltall* ins Lächerliche gezogen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten startet eine Rakete Richtung Mond und führt eine blinde Passagierin namens «Betty» mit an Bord. Nach Vorbeiflug am Sputnik-Satelliten – von den Raumfahrern als «Kanarienvogel» gedeutet – und einer Begegnung mit einem Alien auf dem Mond unternehmen die Protagonistinnen und Protagonisten eine Zeitreise in einem UFO und landen im 14. Jahrhundert, mitten in der Apfelschuss-Szene von Schillers Drama *Wilhelm Tell* (1804), wo sich zum Schluss des Hörspiels alles als Traum entpuppt.¹⁷⁸ Mit der Tell-Szene fügten Werner und Hausmann ein schweizerisches Motiv hinzu, so wie dies die Mitarbeiter von Studio Bern bereits in der 1.-April-Sendung *Buntes Allerlei* von 1937 getan hatten. Mit dem Sputnik-Satelliten thematisierten sie zudem ein aktuelles Phänomen, das im Oktober 1957 die westliche Welt unter Schock gestellt hatte.¹⁷⁹

169 Vgl. Chilton/Werner, *Reise ins Weltall*, Manuskripte, Begleitblatt «Vorschau <Reise ins Weltall>».

170 J. St., *Reise ins Weltall*, in: Schweizer Radio Zeitung 40 (1958), 5.

171 Vgl. zu den Sendedaten von *Journey into Space*: Wade, *The Golden Age of Science Fiction*, 11.

172 Silvius, *Radio und Fernsehen. Wort und Musik im Äther*, in: Basler Nachrichten, 3.11.1958, o. S.

173 Fassbind Franz (zd.), *Aktuelles Radiotheater*, in: NZZ, 16.11.1958, 39.

174 Anlässlich der Wiederholung im Jahr 1962 wurden in einer Ansage die eingegangenen Zuschriften von Hörerinnen und Hörern erwähnt. Vgl. Chilton/Werner, *Reise ins Weltall*, Manuskripte, Begleitblatt «Montag, 19. März 1962, 21.00 Uhr, <Reise ins Weltall (w)>».

175 8.11.1958, 20.15 Uhr, B-MW, «Quo vadis, «Luna»? Eine fast gar nicht ernst zu nehmende <Reise ins Weltall> von Hans Hausmann und Albert Werner», in: *Radio + Fernsehen* 44 (1958), o. S.

176 Müller sieht im Untergraben von Konventionen einer der Hauptfaktoren für den Fortbestand von Genres. Traditionsbrüche, wie sie beispielsweise in Parodien vorkommen, sicherten das Überleben von Konventionen, so Müller. Vgl. Müller, *Genres analog, digital, intermedial* 82.

177 Hausmann Hans/Werner Albert, *Quo Vadis «Luna»? Eine fast gar nicht ernst zu nehmende «Reise ins Weltall»* von Hans Hausmann und Albert Werner, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, 5372, Begleitblatt «Grundgerüst für die Parodie <Reise ins Weltall>», 1.

178 Hausmann/Werner, *Quo Vadis «Luna»?*, Manuskript, hier 6.

179 Vgl. dazu beispielsweise Luckhurst Roger, *Science Fiction*, Cambridge 2005, 79–91, hier 83.

An einzelnen Stellen spielt die Parodie unmittelbar auf Formen und Konventionen des Genres an, ohne aber explizit von Science Fiction zu sprechen. So wird zu Beginn der Sendung der serienhafte Charakter des Originals persifliert, indem ein Sprecher darauf hinweist, dass es sich um die »793. Fortsetzung unserer ultratopischen Reise ins Weltall« handle.¹⁸⁰ In einer anderen Szene wird auf die Ästhetik des Science-Fiction-Films angespielt. So meint einer der Raumfahrer zu seinem Kollegen, der im schwerelosen Raumschiff die Wand hochgeht: »Lassen Sie doch den Blödsinn Doc. Schwerelosigkeit eignet sich nicht fürs Radio. Das' nur im Kino lustig.«¹⁸¹

Nach der Ausstrahlung der Parodie zur Hauptsendezeit an einem Samstagabend gab es nur wenige Zeitungsreaktionen. Die *National-Zeitung* betonte etwa, dass man über die kabarettistische Reise auf den Mond »herzlich gelacht« habe.¹⁸² Obwohl das Referenzwerk, die Serie *Reise ins Weltall*, in den folgenden Jahren mehrmals wiederholt wurde, blieb es im November 1958 bei der einmaligen Ausstrahlung von *Quo vadis, »Luna«?*. Wahrscheinlich waren Anspielungen auf den vorbeifliegenden Sputnik zu zeitgebunden, so dass sie bereits kurze Zeit nach 1958 nicht mehr den erwünschten Effekt erzielten.

Wenige Wochen nach den Sendungen *Reise ins Weltall* und *Quo vadis, »Luna«?* nahm Studio Basel das Science-Fiction-Genre auch in seiner beliebten Radioreihe *Verzell du das em Fährimaa* auf.¹⁸³ Der Publizist und Hörspielautor Fritz Schäuuffele adaptierte für diese *Fährimaa*-Sendung, die jeweils aus drei getrennten Episoden und einer gemeinsamen Rahmehandlung bestand, drei Kurzgeschichten, die kurz zuvor in Science-Fiction-Magazinen erschienen waren. Damit wurden erstmals Erzählungen, die in der Tradition der US-amerikanischen Pulp standen, ins Deutschschweizer Radioprogramm aufgenommen.

Die erste Episode handelt von der Begegnung mit einem Ausserirdischen in der Nähe eines Leuchtturms in der Bretagne.¹⁸⁴ Die Szene basiert auf der Kurzgeschichte *L'effroyable Poisson D'avril* des französischen Schriftstellers Jimmy Guieu, die 1957 im französischen Science-Fiction-Magazin *Galaxie Anticipation* veröffentlicht worden war.¹⁸⁵ In der zweiten Folge geht es um ein extraterrestrisches Unternehmen, das auf der Erde eine vierdimensionale Wohnsiedlung errichten will. Hierbei

stützte sich Schäuuffele auf die Erzählung *Le Martien se trompe de plan* des US-amerikanischen Autors Clifford D. Simak, die im Februar 1958 ebenfalls in *Galaxie Anticipation* publiziert worden war.¹⁸⁶ Auch die dritte Geschichte, die von einem Edelstein handelt, mit dem Lebewesen auf submikroskopische Ebene verkleinert werden können, wurde unter dem Titel *La Pierre de Soleil* in *Galaxie Anticipation* veröffentlicht und stammte von Volsted Gridban (alias John Russell Fearn).¹⁸⁷

Auch Studio Bern setzte im Herbst 1958 auf Science-Fiction-Sendungen ausländischer Provenienz. Im Sendegefäss der *Jugendstunde* wurde am späteren Nachmittag das Hörspiel *Wellenlänge Zukunft* ausgestrahlt.¹⁸⁸ Die Geschichte stammte vom schottischen Radio-

180 Hausmann Hans/Werner Albert, Quo Vadis »Luna«? Eine fast gar nicht ernst zu nehmende »Reise ins Weltall« von Hans Hausmann und Albert Werner, Regie: Hans Hausmann, Produktion: Radiostudio Basel 1958, Dauer: 30'22", Erstsendung: 8.11.1958, B-MW, ab 0'24".

181 Hausmann/Werner, Quo Vadis »Luna«?, Produktion: Radiostudio Basel 1958, ab 8'55".

182 A-o, Radio und Fernsehen. Die NZ findet..., in: National-Zeitung, 14.11.1958, 9.

183 29.11.1958, 20.30 Uhr, B-MW, »Verzell du das em Fährimaa«. Eine neue Folge mit unheimlichen und unwahrscheinlichen Geschichten von Fritz Schäuuffele, unter Verwendung von Ideen von Volsted Gridban, Jimmy Guieu und Clifford D. Simak«, in: Radio + Fernsehen 47 (1958), XXVI. Die zwischen 1952 und 1964 von Studio Basel produzierte Sendereihe *Verzell du das em Fährimaa* gehörte zu den erfolgreichsten Produktionen von Radio Beromünster. Die einzelnen Folgen basieren auf Klassikern des Horror-Genres (bspw. Edgar Allan Poe) oder wurden von den Mitarbeitenden der Basler Unterhaltungsabteilung selbst geschrieben. Vgl. Weber, Das Deutschschweizer Hörspiel, 181-186. Schäuuffele betitelte im Manuskript sein Hörspiel als »Verzell du das em Stratosphärimaa«. Gridban Volsted/Cuieu [sic] Jimmy/Simak Clifford D./Schäuuffele Fritz (Bearbeitung), Verzell Du das em Stratosphärimaa. Eine Folge unheimlicher und unerklärlicher Geschichten aus dem Atom- und Raketenzeitalter, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, 5378, Titelblatt. Erst anlässlich einer Wiederholung des Hörspiels wurde Schäuuffeles Titel »Verzell du das em Stratosphärimaa!« verwendet. O. A., NZZ, 25.5.1959, o.S.

184 Vgl. et al., Verzell Du das em Stratosphärimaa, Manuskript, 5-15.

185 Vgl. Guieu Jimmy, L'effroyable poisson d'avril, in: Galaxie Anticipation 43 (1957), 3-17.

186 Vgl. Simak Clifford D., Le martien se trompe de plan, in: Galaxie Anticipation 51 (1958) 79-82. Die Geschichte wurde erstmals 1957 unter dem englischen Titel *Carbon Copy* veröffentlicht.

187 Vgl. Gridban Volsted, La pierre de Soleil, in: Galaxie Anticipation 54 (1958), 47-61. Gridban hatte die Kurzgeschichte bereits 1954 im britischen Science-Fiction-Magazin *Vargo Statten* unter dem Titel *Alice, Where Art Thou?* veröffentlicht.

188 3.12.1958, 17.30 Uhr, B-MW, »Wellenlänge Zukunft. Ein abenteuerliches Spiel mit einem Radio. Für die reifere Jugend von Roderick Wilkinson«, in: Radio + Fernsehen 48 (1958), XIV.

und Fernsehautor Roderick Wilkinson und handelt von einem jungen südafrikanischen Wissenschaftler, der dank eines umgebauten Radioapparates Radiowellen aus dem Jahr 2458 empfangen kann.¹⁸⁹ Jürg Lauterburg, Sprecher und Regisseur beim Radiostudio Bern, hatte Wilkinsons Geschichte übersetzt und zu einem Hörspiel gestaltet, wobei unklar ist, auf welches Werk von Wilkinson er sich dabei genau bezog.¹⁹⁰

Lauterburgs Hörspiel orientierte sich, wohl dem britischen Referenzwerk entsprechend, an der Dramaturgie der BBC mit ihrer Vorliebe für unterhaltende Handlungsabläufe.¹⁹¹ Diese Form schien bei den Zuhörenden wiederum auf Gefallen gestossen zu sein. Fassbind schrieb im April 1961 anlässlich einer Wiederholung von *Wellenlänge Zukunft*, dass das Hörspiel zur «beliebten Science-Fiction-Literatur» gehöre und «für einmal» gut unterhalte.¹⁹² Fassbind, der 1953 im Zusammenhang mit der Zürcher Hörfolge *Der künstliche Planet* von einer «naiv-zukunftsgläubigen» US-amerikanischen Science-Fiction-Literatur geschrieben hatte, attestierte dem Genre nun Beliebtheit und Unterhaltungscharakter. Dieser Meinungswandel verdeutlicht die Veränderung der Wahrnehmung von Science Fiction in den 1950er Jahren. Bemerkenswerterweise wurde Lauterburgs Sendung, trotz Wiederholungen und Zeitungsbesprechungen (was für eine *Jugendstunde* aussergewöhnlich war), von seinen Kolleginnen und Kollegen im Radiostudio Zürich nicht beachtet. So wurde im März 1966 über eine Produktion von Wilkinsons Hörspiel in der Fassung von Radio Bremen (*Das einsame Haus*, RB, 1956) diskutiert. Obwohl sich die Zürcher Gutachter für das Stück aussprachen, wurde es nicht berücksichtigt. Möglicherweise bemerkte man im letzten Moment doch noch, dass das Stück bereits 1958 von Studio Bern produziert worden war.¹⁹³

Knapp ein Jahr nach Wilkinsons Hörspiel setzte Studio Bern erneut auf das Gefäss der *Jugendstunde*, brachte aber mit Erzählungen von Jules Verne wiederum einen «Klassiker» des Genres. Unter Lauterburgs Regie wurde im Januar 1960 das fünfteilige Hörspiel *Die Mondreise* am Dienstag- und Donnerstagnachmittag ausgestrahlt.¹⁹⁴ Das Manuskript stammte von Hans Scherrer (alias Karl Pfister), einem in Luzern wohnenden Hörspielautor.¹⁹⁵ Die ersten zwei Folgen basieren auf Vernes Roman *De la Terre à la Lune* (1865) und drehen

sich um den Abschluss des bemannten Projektils zum Mond.¹⁹⁶ Interessanterweise orientierte sich Scherer für diese beiden Folgen nicht an Vuilleumiers Hörfolge *Von der Erde zum Mond* von 1955. Vielfach wählte er andere Formulierungen und strukturierte Vernes Geschichte neu. Scherer verzichtete auch auf die Sprecherpassagen, die Vuilleumier eingesetzt hatte. Im Manuskript sprach Scherer zwar von einer «Jugendhörfolge»¹⁹⁷, setzte aber auf eine durchgehende Dramatisierung und fügte in den ersten vier Folgen zur Rekapitulation des bereits Geschehenen einen Erzähler ein. Der dritte, vierte und fünfte Teil bestanden aus

189 Vgl. Roderick Wilkinson/Lauterburg Jürg (Bearbeitung), *Wellenlänge Zukunft*. Ein abenteuerliches Spiel mit einem Radio, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 16/208.

190 Möglicherweise stützte er sich auf Wilkinsons Manuskript *Waveband* (dt. «Wellenbereich»). Gemäss dem Writen Archives Centre der BBC wurde Wilkinsons Stück aber nicht ausgestrahlt. Lauterburg könnte sich auch auf Wilkinsons Hörspiel *Das einsame Haus* gestützt haben, das 1956 von Radio Bremen (RB) ausgestrahlt worden war. Plot und Figuren der beiden Hörspiele sind sehr ähnlich, allerdings spielt *Wellenlänge Zukunft* in der Umgebung von Johannesburg, während die Handlung der BR-Version in Schottland liegt. Vgl. ARD-Hörspieldatenbank, <http://hoerspiele.dra.de/vollinfo.php?dukey=1550654&vi=10&SID, 10.8.2020>.

191 Vgl. zur Dramaturgie von BBC-Hörspielen: Weber, Das Deutschschweizer Hörspiel, 148–154, hier 153.

192 Fassbind Franz (zd.), *Mancherlei Freiheiten*. Schabernack mit der Zeit, in: NZZ, 9.5.1961, 9.

193 Vgl. Wilkinson Roderick, *Das einsame Haus* [RB, 1956], Gutachten von Studio Zürich, 6.3.1966, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

194 19.1.1960, 17.30 Uhr, B-MW, «Die Mondreise. Radiospiel in fünf Teilen nach den Büchern von Jules Verne <Von der Erde zum Mond> und <Reise um den Mond> [...] 1. Sendung: Der grosse Entschluss», in: Radio + Fernsehen 3 (1960), X; 4.2.1960, 17.30 Uhr, B-MW, «Die Mondreise. Radiospiel in fünf Teilen nach den Büchern von Jules Verne <Von der Erde zum Mond> und <Reise um den Mond> [...] 2. Sendung: Zum Schuss fertig – Feuer!», in: Radio + Fernsehen 5 (1960), XVIII; 9.2.1960, 17.30 Uhr, B-MW, «Die Mondreise. Radiospiel in fünf Teilen nach den Büchern von Jules Verne <Von der Erde zum Mond> und <Reise um den Mond> [...] 3. Sendung: Falsch gerechnet?», in: Radio + Fernsehen 6 (1960), X; 25.2.1960, 17.30 Uhr, B-MW, «Die Mondreise. Radiospiel in fünf Teilen nach den Büchern von Jules Verne <Von der Erde zum Mond> und <Reise um den Mond> [...] 4. Sendung: Mond des Mondes», in: Radio + Fernsehen 8 (1960), XVIII; 1.3.1960, 17.30 Uhr, B-MW, «Die Mondreise. Radiospiel in fünf Teilen nach den Büchern von Jules Verne <Von der Erde zum Mond> und <Reise um den Mond> [...] 5. und letzte Sendung: Abgestürzt», in: Radio + Fernsehen 9 (1958), X.

195 Vgl. Verne Jules/Scherrer Hans (Bearbeitung), *Die Mondreise*. Jugendhörfolge in 5 Teilen von Jules Verne, Manuskripte (5 Sendungen), Archiv Radiostudio Bern, 22/17c.

196 Vgl. Verne/Scherrer, *Die Mondreise*, Manuskripte (1. und 2. Sendung).

197 Verne/Scherrer, *Die Mondreise*, Manuskript (1. Sendung), Titelblatt.

einer Adaption von Vernes Werk *Autour de la Lune* (1870) und behandeln den Flug der bemannten Kugel um den Mond sowie deren Rückkehr zur Erde.¹⁹⁸ Mit den drei letzten Folgen schuf Scherer die bis dahin erste deutschsprachige und dramatisierte Hörspielfassung von Vernes Roman *Autour de la Lune*.

Die *Jugendstunde* war ein zentrales Sendegefäß für Science Fiction. Nachdem in den 1950er Jahren in erster Linie britische Science-Fiction-Hörspiele adaptiert worden waren, nahm Studio Basel Anfang der 1960er Jahre auch Sendungen deutscher Autoren ins Programm der *Jugendstunde* auf. So wurde im November 1960 das Hörspiel *Operation Merkur gestartet* von Kurt Vethake, einem deutschen Autor, Hörspielregisseur und -produzenten, ausgestrahlt.¹⁹⁹ Kurze Zeit später produzierte Studio Basel fünf Folgen der deutschen Hörspielserie *Raumkontrollschiff Wega I* (SDR, 1960–1961, 11 Episoden) des deutschen Autors Wolfgang Ecke.²⁰⁰ Radio Beromünster strahlte Eckes Serie im Sendegefäß der *Jugendstunde* zwischen 1961 und 1962 in unregelmässigen Abständen am Sonntag- und Mittwochnachmittag aus. Die fünf Folgen, die Studio Basel vom SDR übernommen hatte, zeichnen sich durch einfache, an ein jugendliches Publikum gerichtete Plots aus. Ausgangspunkt ist das Raumschiff Wega I, das auf der Suche nach Abenteuern das Weltall durchstreift. Während der Inhalt der ersten Folge (*Schmuggel im Weltall*) wegen fehlender Audio- und Textquellen unbekannt ist,²⁰¹ dreht sich die zweite Sendung (*Das Attentat*) um einen Anschlag auf das Raumschiff.²⁰² In der dritten Folge (*Das Geheimnis des Planeten Peryl*) trifft die Raumschiffcrew auf einem fernen Planeten auf ausserirdische Kreaturen²⁰³ und in der vierten Sendung (*Der Berg der tausend Geister*) gelangt die Wega I auf einen mysteriösen, von Stürmen geplagten Planeten mit grossen Wolframvorkommen.²⁰⁴ Schliesslich handelt die fünfte Folge (*In letzter Minute*) von einer Raumschiffhavarie, die zu Engpässen in der Sauerstoffversorgung der Crewmitglieder führt.²⁰⁵ Studio Basel übernahm die Manuskripte des SDR weitgehend unverändert. Nur an wenigen Stellen wurden Anpassungen gemacht. Vereinzelt wurden Ausdrücke ausgetauscht (beispielsweise «Klecks» mit «Senf»²⁰⁶), andere Überblendungen verwendet oder kürzere Szenen aus den SDR-Manuskripten gestrichen.²⁰⁷

Während in der *Jugendstunde* vermehrt Hörspiele deutscher Provenienz ausgestrahlt wurden,²⁰⁸ setzte die Basler Hörspielabteilung zu Beginn der 1960er Jahre ihre Präferenz für britische Science-Fiction-Hörspiele fort. Albert Werner trat dabei als wichtiger Akteur in Erscheinung. Nachdem er 1958 die Sendungen *Reise ins Weltall* und *Quo vadis*,

198 Vgl. Verne/Scherrer, Die Mondreise, Manuskripte (3., 4. und 5. Sendung).

199 7.11.1960, 17.30 Uhr, B-MW, «Operation Merkur gestartet. Hörspiel von Kurt Vethake», in: Oberländer Tagblatt, 5.11.1960, o. S. Für das Hörspiel *Operation Merkur* konnte im Archiv von Radiostudio Basel keine Audio- oder Textquellen ermittelt werden.

200 24.9.1961, 14.15 Uhr, B-UKW, «Raumschiff Wega I. Schmuggel im Weltall», in: Radio + Fernsehen 3 (1961), I; 3.6.1962, 14.15 Uhr, B-UKW, «Raumkontrollschiff WEGA I. Das Geheimnis des Planeten Peryl», in: Radio + Fernsehen 22 (1962), I; 28.6.1962, 17.30, B-MW, «Raumkontrollschiff WEGA I. Der Berg der tausend Geister», in: Radio + Fernsehen 25 (1962), XVIII; 20.9.1960, 17.30 Uhr, B-MW, Raumkontrollschiff WEGA I. Das Attentat», in: Radio + Fernsehen 37 (1962), XVIII; 22.11.1962, 17.30 Uhr, B-MW, «Raumkontrollschiff WEGA I. <In letzter Minute>», in: Radio + Fernsehen 46 (1962), XVIII. Da sich in den Sendeunterlagen keine Angaben zur Erstsendung finden, ist es möglich, dass es sich bei den angegebenen Daten nicht um die erste Ausstrahlung, sondern um eine Wiederholung handelt.

201 Die Audio- und Textquellen zum Hörspiel *Schmuggel im Weltall* könnten im Rahmen von Lösch- und Aufräumaktionen, die bis in die 1960er Jahre periodisch durchgeführt wurden, kassiert worden sein. Vgl. zur Kassation von Archivalien beim Deutschschweizer Radio: Weber, Das Deutschschweizer Hörspiel, 323; Müller/Keller, Akustische Spurensuche, 46–48.

202 Vgl. Ecke Wolfgang, Raumkontrollschiff Wega I: Das Attentat, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, KS 324.

203 Vgl. Ecke Wolfgang, Raumkontrollschiff Wega I: Das Geheimnis des Planeten Peryl, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, KS 325.

204 Vgl. Ecke Wolfgang, Raumkontrollschiff Wega I: Der Berg der tausend Geister, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, KS 326.

205 Vgl. Ecke Wolfgang, Raumkontrollschiff Wega I: In letzter Minute, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, KS 327.

206 Ecke Wolfgang, Raumkontrollschiff Wega I: Das Geheimnis des Planeten Peryl, Manuskript (SDR), Archiv Radiostudio Basel, KS 325, 5.

207 Vgl. Ecke, Raumkontrollschiff Wega I: Das Geheimnis des Planeten Peryl, Manuskript (SDR), 13, 18; Ecke Wolfgang, Raumkontrollschiff Wega I: In letzter Minute, Manuskript (SDR), Archiv Radiostudio Basel, KS 327, 2, 8–9; Ecke Wolfgang, Raumkontrollschiff Wega I: Der Berg der tausend Geister, Manuskript (SDR), Archiv Radiostudio Basel, KS 326, 3.

208 Wahrscheinlich wurde im April 1965 mit dem Hörspiel *Pluto ruft die Erde* das letzte eigenproduzierte Science-Fiction-Hörspiel im Sendegefäß *Die Jugendstunde* ausgestrahlt. 1.4.1965, 17.30 Uhr, B-MW, «Pluto ruft die Erde. Ein utopisches Hörspiel von Martin Plattner», in: Radio + Fernsehen 13 (1965), XIV. Das Stück stammte von Martin Plattner, Autor, Sprecher und Regisseur beim Deutschschweizer Radio. Vom Hörspiel liegen in den Archiven der Deutschschweizer Radiostudios weder Text- noch Tonaufnahmen vor.

«Luna»? übersetzt und bearbeitet hatte, übertrug er das Hörspiel *There is Life on Earth* von Charles Parr und Brian Aldiss ins Deutsche.²⁰⁹ Bei Parr handelt es sich um einen britischen Autor, der in den 1950er Jahren mehrfach von Radio Beromünster berücksichtigt worden war. Unter dem Titel *Ist die Erde bewohnt?* wurde das Hörspiel an einem Samstagabend im Januar 1961 ausgestrahlt.²¹⁰ Die Geschichte handelt von einem fiktiven Marsseher, «Radio Marsopolis», der sich der Erforschung potenziellen Lebens auf der Erde widmet und dabei Zeuge wird, wie der Mars von irdischen Eindringlingen erobert wird. Dem Anschein nach handelt es sich dabei um eine Parodie auf das Hörspiel *The War of the Worlds*. Um Missverständnissen oder panikartigen Reaktionen vorzubeugen, stand nämlich in einer Klammerbemerkung zur Ansage von *Ist die Erde bewohnt?*, dass zu Beginn der Sendung nicht Radio «MARSOPOLIS», sondern der «Schweizerische Landessender Beromünster» erwähnt werden sollte, denn sonst würde «IRGEND EIN IDIOT» glauben, er hätte den «FALSCHEN SENDER» eingestellt.²¹¹

Das Hörspiel *There is Life on Earth* war von Charles Parr in Zusammenarbeit mit Brian Aldiss verfasst worden. Vermutlich war es für eine Länge von rund 30 Minuten konzipiert. Werner fügte in seiner Fassung, die mit knapp 50 Minuten deutlich länger war, neue Szenen hinzu. Während die britische Vorlage mit der Verkündung der Invasion endet,²¹² gestaltete Werner für die Eroberung des roten Planeten zusätzliche Szenen. Er fügte ausserdem an mehreren Stellen schweizerische Bezüge hinzu. So transformierte er die Diskussion eines dreiköpfigen Expertengremiums im Referenzwerk zur bekannten Beromünster-Sendung *Was meinen Sie, Herr Professor?*, in der in aufgeheiteter Stimmung über das Liebesleben der Erdbewohner diskutiert wird.²¹³ Auf den kabarettistischen Stil der Sendung wies auch eine Illustration in der Radiozeitung hin. Zu sehen sind drei Marsmenschen, die vor fliegenden Untertassen davonrennen. Das «Parkieren verboten»-Schild dürfte dabei als humoristische Anspielung auf die bevorstehende Invasion zu verstehen sein ▶ ABB. 6.²¹⁴ Bei der Ansage zum Hörspiel *Ist die Erde bewohnt?* wurde Bezug auf zeitgenössische Entwicklungen der Raumfahrt genommen. So weist eine Sprecherin darauf hin, dass eine nicht näher beschriebene «russische Mond-

rakete» den Auftakt zu ausgedehnten Raumfahrtexpeditionen bildete und bald schon erste Menschen zum Mars oder anderen Planeten reisen würden.²¹⁵ Wahrscheinlich war dies eine Anspielung auf verschiedene sowjetische Weltraummissionen zwischen 1959 und 1961. Beispielsweise flog 1959 die Raumsonde Lunik 3 am Mond vorbei und fertigte dabei erstmals Fotografien der erdabgewandten Seite an.²¹⁶

Die Science-Fiction-Hörspiele von Radio Beromünster wurden anscheinend auch im Ausland gehört. So bezog der Dänische Rundfunk wenige Monate nach der Erstsendung von Werners deutscher Hörspielfassung *Ist die Erde bewohnt?* das Manuskript beim Studio Basel und strahlte es im Jahr der Mondlandung 1969 unter dem Titel *Det er liv på jorden* aus.²¹⁷ Dies ist die erste belegte Übernahme eines Deutschschweizer Science-Fiction-Hörspiels durch einen ausländischen Radiosender.

1962 übertrug Albert Werner ein weiteres britisches Hörspiel ins Deutsche. Er wählte dazu das mehrteilige Hörspiel *City of the Hidden Eyes* (BBC, 1959, 8 Episoden) von Philip Le-

209 Parr reichte das Hörspiel *There is Life on Earth* offenbar im November 1971 bei der BBC ein, wo es aber gemäss einer E-Mail des Written Archives Centre der BBC nicht produziert wurde.

210 14.1.1961, 20.30 Uhr, B-MW, «Ist die Erde bewohnt? Ein äusserst aktuelles Programm von Radio Marsopolis, zusammengestellt von Charles Parr, Brian Aldiss [sic] und Albert Werner», in: Radio + Fernsehen 1 (1961), XXVI.

211 Vgl. Parr Charles/Aldiss Brian/Werner Albert (Bearbeitung), *Ist die Erde bewohnt?*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, 5450, Begleitblatt «Samstag, 14. Januar 1961». Hervorhebungen im Original.

212 Vgl. Parr Charles/Aldiss Brian, *There is Life on Earth*, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, 5450, 17.

213 Vgl. Parr/Aldiss/Werner, *Ist die Erde bewohnt?*, Manuskript, 7–12.

214 O. A., *Ist die Erde bewohnt?*, in: Radio + Fernsehen 1 (1961), 7. Das Hörspiel wurde 1963 am 1. April wiederholt, was ebenfalls auf eine humoristische Auseinandersetzung mit dem Thema der Weltraumfahrt hinweist. Vgl. Programmhinweis, in: NZZ, 1.4.1963, o.S.

215 Parr/Aldiss/Werner, *Ist die Erde bewohnt?*, Manuskript, 1. Diese Anmoderation wurde aus Parrs englischsprachigem Manuskript *There is Life on Earth* übernommen. Vgl. Parr/Aldiss, *There is Life on Earth*, Manuskript, 2. Parr dürfte demnach das Hörspiel Ende der 1950er Jahre verfasst haben.

216 Vgl. o. A., *Um die Rückseite des Mondes*, in: *Freiburger Nachrichten*, 20.10.1959, 5.

217 Vgl. Nørgaard Felix, Schreiben an Radiostudio Basel, 17.8.1961, Archiv Radiostudios Basel, I.1.3, UA Ausländ. Studios, Korr. 1958–1969, Ausg. BBC.

Ist die Erde bewohnt?

Samstag, 14. Januar, um 20 Uhr 30, vermittelt uns Studio Basel das äusserst aktuelle Programm eines bei uns bis anhin noch unbekanntem Senders: Radio Marsopolis.

Für die Zusammenstellung sind verantwortlich: Charles Parr, Brian Aldise und Albert Werner.

Regie: Albert Werner.



Zeichnung: Herbert Auchli.

ABB.6 ► Illustration zum Hörspiel *Ist die Erde bewohnt?* in der Radiozeitung.

vene aus. Werner bearbeitete das achtteilige BBC-Hörspiel (Gesamtdauer ca. 240') zu einem dreiteiligen Hörspiel (ca. 186'), das unter dem Titel *Nachtmahr*, mit dem Zusatz «Eine utopische Hörspielserie», im Oktober 1962 ausgestrahlt wurde.²¹⁸ Analog zur BBC wurden die einzelnen Episoden am Montagabend gesendet. *Nachtmahr* handelt von mysteriösen Wesen, die im Innern der Erde leben und ihre Existenz auf keinen Fall preisgeben wollen.²¹⁹

Levenes Hörspiel *City of the Hidden Eyes* wurde nicht nur vom Deutschschweizer Radio übernommen, sondern stiess auch bei anderen Sendern auf Interesse. Der Bayerische Rundfunk (BR) sendete im Juli 1962, drei Monate vor der Erstaussstrahlung von *Nachtmahr*, eine Version von Levenes Hörspiel unter dem Titel *Terra Incognita* (8 Episoden mit einer Gesamtdauer von ca. 335').²²⁰ Ein Grund für die zeitnahe Ausstrahlung könnte gewesen sein, dass die BBC, die ihre Sendungen regelmässig ins Ausland verkaufte, Levenes Hörspiel in Form eines Katalogs anderen Radiosendern zur Produktion empfohlen hatte.

Von der Schweizer Presse wurde *Nachtmahr* positiv bewertet. Die *Basler Nachrichten* rezensierten, dass es seit langem kein Bernmünster-Hörspiel gegeben habe, welches die Nerven in einem derart «guten Sinne angespannt» habe.²²¹ Die Popularität des Hörspiels zeigte sich auch darin, dass es 1963 und 1966 im zweiten Programm wiederholt wurde. Umso erstaunlicher ist es, dass Werners Hörspielfassung bei seinen Kolleginnen und Kollegen des Zürcher Radiostudios weniger bekannt war. Im Studio Zürich wurde 1967 über eine Produktion der BR-Version *Terra Incognita* diskutiert. Gutachter Werner Gröner befand die «Science Fiction Serie» für eine «spannende Sache», hielt zum Schluss aber fest: «[M]ir [ist], als hätte ich das ganze vor Jahren einmal schon am Radio gehört.»²²² Studio Zürich verzichtete daraufhin auf eine Produktion von *Terra Incognita*. Wie schon bei der Jugendsendung *Wellenlänge Zukunft* begutachtete Studio Zürich ein Hörspiel, das von einem anderen Deutschschweizer Radiostudio bereits produziert worden war. Obwohl mit der 1958 angestossenen Reorganisation die programmliche Koordination der Unternehmenseinheiten erhöht werden sollte, waren die Radiostudios offenbar nicht immer über die gegenseitigen Spielpläne informiert.

Nachdem im Frühling 1963 *Nachtmahr* und andere Science-Fiction-Hörspiele wie *Raumkontrollschiff Wega I* oder *Ist die Erde bewohnt?* wiederholt wurden, entschied sich Studio Bern für eines der bis dato raren Originalhörspiele eines Schweizer Autors. Im Juni 1963 wurde das Hörspiel *Ein Mensch kehrt zurück* des kurz zuvor verstorbenen Berner Schriftstellers Walter Adrian ausgestrahlt.²²³ Adrians Hörspiel erzählt von der Rückkehr eines Astronauten, der auf dem Mond gelandet war und kurz nach seiner Ankunft auf der Erde verstirbt.²²⁴

Adrian setzte sich in seinem Originalhörspiel kritisch mit der Raumfahrt auseinander und bediente sich dabei ähnlicher Argumente, wie sie in der Zürcher Hörfolge *Der künstliche Planet* (1953) oder in Rezensionen zur Basler Hörfolge *Weltraumflug* (1953) benutzt worden waren (Bedeutung «seelischer» Aspekte und Raumfahrt als Eskapismus irdischer Probleme). Der Hauptdarsteller in Adrians Stück, Raumfahrer «Aldous Macdonald», hält kurz vor seinem Tod fest, dass man sich lieber den

218 15.10.1962, 21 Uhr, B-MW, «Nachtmahr. Eine utopische Kriminalhörspielserie [...] 1. Episode», in: Radio + Fernsehen 41 (1962), VI; 22.10.1962, 21 Uhr, B-MW, «Nachtmahr. Eine utopische Kriminalhörspielserie [...] 2. Episode», in: Radio + Fernsehen 42 (1962), VI; 29.10.1962, 21 Uhr, B-MW, «Nachtmahr. Eine utopische Kriminalhörspielserie [...] 3. Episode», in: Radio + Fernsehen 43 (1962), VI.

219 Vgl. Levene Philip/Werner Albert (Bearbeitung), *Nachtmahr*. Eine utopische Kriminalhörspielserie in 3 Episoden von Philip Levene, Regie: Hans Hausmann, Produktion: Radiostudio Basel 1962, Dauer: 186'19" (3 Sendungen), Erstsending: 15.10., 22.10., 29.10.1962, B-MW.

220 Vgl. zu den Sendedaten: Tröster/Deutsches Rundfunkarchiv, Science Fiction im Hörspiel 1947–1987, o. S. Dass sich Werner bei der Erstellung des Manuskripts zu *Nachtmahr* auf die BR-Fassung *Terra Incognita* stützte, kann zwar nicht ausgeschlossen werden, ist aber eher unwahrscheinlich. *Nachtmahr* bestand nur aus drei Teilen und wurde bereits Anfang Juli 1962, also vor der deutschen Ausstrahlung, im Basler Hörspielstudio aufgenommen. Vgl. Aufnahme-Begleitzettel Nr. 5503, Levene Philip/Werner Albert (Bearbeitung), *Nachtmahr*, Produktion: Radiostudio Basel 1962.

221 O. A., Radio und Fernsehen. Wort und Musik im Aether, in: *Basler Nachrichten*, 12.11.1962, o. S.

222 Expertise von Werner Gröner zu: Levene Philip, *Terra incognita* [BR, 1962], Gutachten von Studio Zürich, 11.10.1967, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

223 23.6.1963, 20.15 Uhr, B-MW, ««Ein Mensch kehrt zurück». Hörspiel v. Walter Adrian (†)», in: Radio + Fernsehen 25 (1963), I. Adrian verstarb am 11. Mai 1963. Vgl. o. A., Stadt Bern, in: Thuner Tagblatt, 13.5.1963, 4.

224 Vgl. Adrian Walter, *Ein Mensch kehrt zurück*, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 17/8.

Hungersnöten in China und Indien widmen soll, statt in die Raumfahrt zu investieren: «Rettet zuerst die Erde, ehe Ihr den Weltraum erobern wollt!»²²⁵ In die Kritik mischen sich auch spirituelle Aspekte. So meinte ein anwesender Arzt zum Tod des Astronauten, dass der «innere Tod» stärker als das «äussere Leben» gewesen sei und dass die «Seele» in der «ungeheuren Einsamkeit ausserhalb von Erdenraum und Erdenzeit erstarrte, weil sie kein Echo des Lebens fand».²²⁶ Diesen Schilderungen zufolge war der Raumfahrer also bereits «seelisch tot», als er auf der Erde landete. Die Figuren in Adrians Stück verweisen auf eine religiös motivierte Kritik, die aber nicht zwingend mit der offiziellen Haltung der christlichen Lehre zusammenhing – jedenfalls nicht mit der römisch-katholischen Kirche. Papst Pius XII hatte 1956 am siebten Internationalen Astronautischen Kongress in Rom betont, dass die katholische Kirche keine Bedenken gegenüber der Astronautik habe und die Erforschung der ganzen Schöpfung vor Gott legitim sei.²²⁷

Was Adrian Ende März 1963, zwei Monate vor seinem eigenen Tod, dazu bewog, ein raumfahrt-kritisches Hörspiel zu schreiben, ist schwer zu eruieren.²²⁸ In seinem Œuvre finden sich weder Zukunftsromane noch andere utopische Geschichten.²²⁹ Beim Erstellen des Manuskripts von *Ein Mensch kehrt zurück* dürfte er von den bemannten Weltraumflügen beeinflusst gewesen sein, die Anfang der 1960er Jahre von der Sowjetunion und den USA durchgeführt worden waren.

Bei der Bewerbung der Hörspiele waren die Deutschschweizer Radiostudios weiterhin zurückhaltend mit der Verwendung des Science-Fiction-Begriffs. Hörspiele wie *Nachtmahr* oder *Ein Mensch kehrt zurück* wurden höchstens mit ähnlichen Ausdrücken wie «utopisch» bezeichnet. Stattdessen wurden Literatursendungen mit dem Verweis auf das Genre angekündigt. In der Sendung *Das Märchenhafte in der modernen Massenkultur*, im Untertitel als «Radio-Essay [...] über die Science-Fiction» bezeichnet, geht es um die Geschichte des Genres und die Werke bekannter Autoren wie Wells und Verne sowie die verursachte «Massenpanik» des Hörspiels *The War of the Worlds*.²³⁰ Der Schriftsteller, Historiker und Politiker Sergius Golowin hatte das Manuskript zur Sendung geschrieben. Seinem Skript zufolge siedelt sich die Sci-

ence Fiction hauptsächlich in der Tradition des Märchens an, allerdings unter Verwendung anderer Figuren und Schauplätze.²³¹ Im Bericht zur Sendung, der ebenfalls von Golowin verfasst worden war, notierte er, dass die sogenannte «Science fiction» [...] bei uns noch mehr oder weniger als Schund» gelte und tausende «solcher Veröffentlichungen [...] das ganze Land überschwemmen». Obwohl es sich zum Teil um «wirklich wertloses Zeug» handle, zeige der Erfolg von Science Fiction, dass es einem Bedürfnis der Menschen entgegenkomme.²³² Anders als Eschmann in seiner Sendung *Aus unbekannter Zukunft* (1956) spielte Golowin mit Aussagen wie diesen auf die assoziierten Vorurteile an. Sein Radiosay ist für die Geschichte radiofoner Science Fiction in der Deutschschweiz von Bedeutung und zeigt, wie verschiedene Sendeformate an der diskursiven Formation des Genres mitwirkten.

Im Juni 1964 zeigte sich schliesslich auf Seiten der Basler Hörspielabteilung ein konsolidiertes Genrebewusstsein. In der Ansage zur Reihe *Vorstoss ins Universum* sprach die Radiosprecherin erstmals von «Science-Fiction-Hörspiele[n]» und etablierte damit eine radioföne Untergattung.²³³ Gemeint waren die beiden Hörspiele *Entscheidung im Weltraum*

225 Walter, *Ein Mensch kehrt zurück*, Manuskript, 10.

226 Ebd., 14.

227 Vgl. Geppert, *European Astrofuturism, Cosmic Provincialism*, 15.

228 Gemäss Angaben auf der letzten Seite wurde das Manuskript am 25. März 1963 verfasst. Vgl. Adrian, *Ein Mensch kehrt zurück*, Manuskript, 15.

229 O. A., Adrian, Walter, in: *Literapedia Bern* (Internetversion), <https://www.literapedia-bern.ch/Adrian,Walter,4.2.2019>.

230 18.9.1963, 16.35 Uhr, BM-W, «Das Märchenhafte in der modernen Massenkultur». Ein Radio-Essay von Sergius Golowin über die Science Fiction», in: *Radio + Fernsehen* 37 (1963), XIV. Nebst seinen schriftstellerischen Tätigkeiten war Golowin auch als Politiker (LDU, Kanton Bern) und Volkskundler tätig. Vgl. Meister Franziska, Sergius Golowin, in: *Historisches Lexikon der Schweiz* (Internetversion), 22.3.2012, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011832/2012-03-22/>, 26.12.2019.

231 Vgl. Golowin Sergius, *Das Märchenhafte in der modernen Massenkultur*. Ein Radioessay über die «Science-Fiction» von Sergius Golowin, Manuskript, Archiv Radiostudio Bern, 29/361.

232 Golowin Sergius, *Das Märchenhafte in der heutigen Massenkultur*, in: *Radio + Fernsehen* 37 (1963), 34.

233 Radiostudio Basel, *Vorstoss ins Universum*, Ansage, Produktion: Radiostudio Basel 1964, Dauer: 0'53", Erstsendung: 6.6.2020, B-MW, ab 0'20".

und *Der Weg zu den Planeten*,²³⁴ beides Übersetzungen britischer Hörspiele (*Breaking Strain* und *The Songs of Distant Earth*, BBC, 1962), die Charles Parr nach Kurzgeschichten von Arthur C. Clarke verfasst hatte und die von Albert Werner ins Deutsche übertragen worden waren.²³⁵ Im Stück *Entscheidung im Weltraum* geht es um eine tödliche Auseinandersetzung zweier Besatzungsmitglieder an Bord eines Raumschiffs, die nach einer Havarie um die letzten Sauerstoffreserven an Bord kämpfen.²³⁶ Das Hörspiel *Der Weg zu den Planeten* spielt im Jahr 2626 und behandelt den Absturz eines Raumschiffes auf den Planeten «Thalassa», einer Erdenkolonie, die seit ihrer Besiedelung vor 300 Jahren nicht mehr mit anderen Menschen in Kontakt stand.²³⁷ Parris Hörspieladaptionen basieren beide auf Kurzgeschichten, die in US-amerikanischen Science-Fiction-Magazinen publiziert worden waren.²³⁸ Im Rahmen der Übersetzung von *Breaking Strain* fügte Werner keine neuen Elemente hinzu. Hingegen nahm er bei der Bearbeitung von Parris Manuskript *The Songs of Distant Earth* kleinere dramaturgische Änderungen vor. So verzichtete er etwa auf einen Erzähler und setzte stattdessen auf eine durchgehende Dramatisierung.²³⁹

Bei der Beschreibung der Sendung sah sich Studio Basel offenbar verpflichtet, die geneigten Zuhörenden über das Phänomen «Science Fiction» – nach wie vor in Anführungszeichen geschrieben – zu informieren. So wurde im Bericht zur Sendung Parr zitiert, wonach der Aufschwung der «utopischen Literatur» mit den «ungeheuren wissenschaftlichen und technischen Fortschritten» der letzten zwanzig Jahre zusammenhänge.²⁴⁰ Als Ergänzung wurden im Programmbescrib eine Illustration mit einer Szene auf dem Planeten «Thalassa» aus dem Hörspiel *Der Weg zu den Planeten* ► ABB. 7 sowie Fotografien von Parr und Clarke in der Sparte des Wochenprogramms abgedruckt ► ABB. 8.

Die genrefestigenden Auswirkungen der Reihe *Vorstoss ins Universum* zeigten sich auch auf Seite der Rezipierenden. Franz Fassbind sah sich in seiner Rezension für die NZZ dazu veranlasst, die Zeitungslesenden ebenfalls über die Entstehung der «Science-fiction-Literatur» aufzuklären. Er ging dabei sowohl auf Gernsbacks Pulp-Magazine als auch Werke von Clarke oder Orwell ein. Fassbind schrieb von einer Aufteilung in «reine Science fiction»,

vertreten durch Clarke, und «Science fantasy», betrieben von Autoren wie Ray Bradbury. Im deutschen Sprachraum gebe es inzwischen zahlreiche Science-Fiction-Publikationen. Als Beispiel nennt Fassbind Dürrenmatts Hörspiel *Das Unternehmen der Wega* (1958 als Buch veröffentlicht). Parris Hörspiele *Entscheidung im Weltraum* und *Der Weg zu den Planeten* gehörten der «reinen» Science Fiction an, so Fassbind weiter. Während er die Spannung im ersten Stück begrüßte, sah er beim zweiten Hörspiel einen «seltsamen Gegensatz» zwischen der «Hypertrophie des Technischen» und dem «kümmerlichen, an Südseefilme erinnernden Bild» des Planeten «Thalassa».²⁴¹ In Fassbinds Rezension kommt die trans-

234 6.6.1964, B-MW, «Vorstoss ins Universum! Ein Programm für die Freunde utopischer Abenteuer. (20.30) Entscheidung im Weltraum. Ein Hörspiel von Charles Parr, nach einer Kurzgeschichte von Arthur C. Clarke. [...] (21.25) Der Weg zu den Planeten. Ein Hörspiel von Charles Parr, nach einer Kurzgeschichte von Arthur C. Clarke», in: Radio + Fernsehen 22 (1964), XX.

235 Parr reichte das Manuskript *Breaking Strain* im Dezember 1961 bei der BBC ein. Dort wurde es gemäss einer E-Mail des Written Archives Centre der BBC abgelehnt und blieb auch beim zweiten Versuch 1977 chancenlos.

236 Vgl. Parr Charles/Clarke Arthur C./Werner Albert (Bearbeitung), *Entscheidung im Weltraum*. Ein utopisches Hörspiel von Charles Parr, nach einer Kurzgeschichte von Arthur C. Clarke, Regie: Hans Hausmann, Produktion: Radiostudio Basel 1964, Dauer: 41'11", Erstsendung: 6.6.1964, B-MW.

237 Vgl. Parr Charles/Clarke Arthur C./Werner Albert (Bearbeitung), *Der Weg zu den Planeten*. Ein utopisches Hörspiel von Charles Parr nach einer Kurzgeschichte von Arthur C. Clarke, Regie: Hans Hausmann, Produktion: Radiostudio Basel 1964, Dauer: 33'02", Erstsendung: 6.6.1964, B-MW.

238 Das Hörspiel *Breaking Strain* geht auf Clarkes Kurzgeschichte *Thirty Seconds – Thirty Days* zurück, die im Science-Fiction-Magazin *Thrilling Wonder Stories* veröffentlicht wurde. Beim Hörspiel *The Songs of Distant Earth* handelte es sich ebenfalls um die Adaption einer Geschichte Clarkes, die in der Zeitschrift *If. Worlds of Science Fiction* publiziert worden war. Vgl. Clarke Arthur C., *Thirty Seconds – Thirty Days*, in: *Thrilling Wonder Stories* 35/2 (1949), 106–122; Clarke Arthur C., *The Songs of Distant Earth*, in: *If* (Juni, 1958), 6–29.

239 Vgl. Clarke Arthur C./Parr Charles (Bearbeitung), *The Songs of Distant Earth*. An original radio play based on a short story by Arthur C. Clarke, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, 5575; Parr Charles/Clarke Arthur C./Werner Albert (Bearbeitung), *Der Weg zu den Planeten*. Ein utopisches Hörspiel von Charles Parr nach einer Kurzgeschichte von Arthur C. Clarke, Manuskript, Archiv Radiostudio Basel, 5575.

240 O. A., *Vorstoss ins Universum*, in: *Schweizer Radio Zeitung* 22 (1964), 12.

241 Fassbind Franz (zd.), *Science fiction*, in: NZZ, 7.8.1964, o. S. Die Rezension erfolgte anlässlich einer Wiederholung der Reihe am 28. Juli 1964 im zweiten Programm (B-UKW). Vgl. Programhinweis, in: *Neue Zürcher Nachrichten*, 28.7.1964, 2.

Vorstoss ins Universum

Zwei utopische Hörspiele von Charles Parr, nach Kurzgeschichten von Arthur C. Clarke.

Studio Basel sendet am Samstag, den 6. Juni, um 20 Uhr 30, ein Programm für die Freunde utopischer Abenteuer.

Der englische Autor der beiden utopischen Hörspiele, Charles Parr (Oxford), schreibt zum Thema «Science Fiction»: «Wenn man ein halbes Dutzend Liebhaber dieser literarischen Gattung nach einer Definition fragen würde, bekäme man wahrscheinlich sechs völlig verschiedene – aber alles richtige – Antworten zu hören. Und obwohl sich utopische Erzählungen in der Vorstellung eines breiteren Publikums immer noch hauptsächlich mit unheimlichen Marsungeheuern beschäftigen, umschliessen sie doch einen wesentlich weiteren Bereich.

Der Begriff 'Science Fiction' wurde in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen geprägt, weitgehend als Folge der Romane von H. G. Wells und Jules Verne. Wells war selbst ein angesehener Wissenschaftler, was seinen technischen Beschreibungen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit verlieh. Später gab es dann verschiedene Fälle, in denen Autoren utopischer Kurzgeschichten epochale, technische Erfindungen quasi vorausahnten. Der berühmteste ist derjenige eines Amerikaners, der während des letzten Weltkrieges eine Erzählung veröffentlichte, deren detaillierte Vorhersage der Atombombe die Beamten des FBI auf den Plan rief. Natürlich hängt der Ausschwung der utopischen Literatur eng mit den ungeheuren wissenschaftlichen und technischen Fortschritten der letzten zwanzig Jahre zusammen, die phantastisch scheinende Hirngespinnste in die unmittelbare Nähe alltäglicher Möglichkeiten gerückt haben.»



ABB.7 ► Bericht zur Reihe *Vorstoss ins Universum* in der Radiozeitung.

Um 15.15 Uhr:



Paul Haller (Gedichte)

Um 20.30 Uhr: Entscheidung im Weltraum



Arthur C. Clarke



Charles Parr

ABB.8 ► Fotografien von Arthur C. Clarke und Charles Parr im Wochenprogramm der Radiozeitung.

nationale und multimediale Beschaffenheit der Deutschschweizer Science-Fiction-Sendungen anschaulich zum Ausdruck: Via Radiostudio Basel gelangen britische Hörspiele, die auf US-amerikanischen Pulp-Stories basieren, in die Schweiz und werden in Radio- und Zeitungsberichten analysiert, gedeutet und in genrespezifische Zusammenhänge gebracht. Die ausdrückliche Benennung als «Science-Fiction-Hörspiel» verweist dabei auf die Konstitution einer Untergattung sowie auf die allgemeine Konsolidierung von Science Fiction.

Übernahme westdeutscher Hörspiele (1964–1965)

Mit der Reihe *Vorstoss ins Universum* endete beim Radiostudio Basel die Phase der Übernahme britischer Science-Fiction-Hörspiele. Das Interesse verlagerte sich auf Produktionen der westdeutschen Rundfunkanstalten. Im August 1964 schlug Silvia Schmassmann, Regisseurin und Hörspielerin beim Studio Basel, das Hörspiel *Reduktionen* des deutschen Autors Dieter Kühn vor, das sie im 1963 publizierten Hörspielbuch des Westdeutschen Rundfunks (WDR) unter einem «Wust von untauglichen» Stücken gefunden hatte. In ihrem Gutachten befand Schmassmann Kühns Manuskript, das von der staatlichen Streichung bestimmter Wörter aus dem öffentlichen Sprachgebrauch handelt, als akkurat gestaltet und sprachlich gut. Sie fragte sich aber, ob das «Problem der vollständigen Diktatur, der Druckausübung, ein schweizerisches ist!»²⁴² Anscheinend war es das. Das Hörspiel wurde unter der Regie von Joseph Scheidegger aufgenommen und im März ausgestrahlt.²⁴³ Möglicherweise hatten ihn die bereits produzierten Fassungen des WDR (1963) und des Österreichischen Rundfunks (ORF) (1964) überzeugt.

Die programmliche Platzierung von *Reduktionen* im Sendegefäß *Das Montagsstudio* weist auf mögliche Bedenken der Basler Hörspielschaffenden hin. Studio Basel hatte *Das Montagsstudio* 1962 zur Ausstrahlung experimenteller und avantgardistischer Hörspiele für sein zweites Programm geschaffen.²⁴⁴ Bis zum Zeitpunkt von Kühns *Reduktionen* waren ausschliesslich deutsche und österreichische Autorinnen und Autoren in diesem Gefäss

produziert und gesendet worden. Dass gerade in dieser Form experimentelle Ansätze entwickelt wurden, versteht Weber als Zeichen für den «konservativen Charakter der zeitgenössischen Hörspielproduktion» von Radio Beromünster.²⁴⁵ In der Radiozeitung wurde Kühns Hörspiel mit einem Bericht von Regisseur Scheidegger angekündigt. Scheidegger hielt darin fest, dass sich die parabelhafte Geschichte nicht nur auf die Staatsform der Diktatur beziehe, sondern auch in der «Demokratie» die Freiheit und Individualität durch die «Macht von Gruppen» bedroht werde.²⁴⁶ Offenbar nahm Scheidegger damit Schmassmanns Frage aus der Expertise auf und machte das Problem der Druckausübung zu einem Thema, das auch das Schweizer Radiopublikum ansprechen sollte.

Rund ein halbes Jahr nach *Reduktionen* beging das Radiostudio Basel ein Novum in programmlicher Hinsicht. Mit dem dreiteiligen Hörspiel *Wer ist Dr. Yllart* (BR, 1965) strahlte es erstmals ein Science-Fiction-Hörspiel in der Originalproduktion eines anderen Senders aus.²⁴⁷ Das von der Radiozeitung als «utopisches Kriminalhörspiel» bezeichnete Gastspiel handelt von einem Gerät mit besonderen Strahlen zur molekülgetreuen Nachbildung von Gegenständen oder Menschen. Geschrieben wurde es von Rolf und Alexandra Becker, einem deutsch-englischen Schriftstellerpaar, deren Hörspiele bereits in den

242 Expertise von Silvia Schmassmann zu: Kühn Dieter, *Reduktionen* [WDR, 1962], Gutachten von Studio Basel, 26.8.1964, Archiv Radiostudio Zürich [Ordner, o. Sig.].

243 15.3.1965, 21.05 Uhr, B-UKW, «Reduktionen. Hörspiel von Dieter Kühn», in: Radio + Fernsehen 11 (1965), V.

244 Vgl. Weber, *Das Deutschschweizer Hörspiel*, 105–106, 143.

245 Weber, *Das Deutschschweizer Hörspiel*, 106.

246 Scheidegger Joseph (Jsch), *Reduktionen*, in: Radio + Fernsehen 11 (1965), 50.

247 4.10.1965, 21.35 Uhr, B-MW, «Wer ist Dr. Yllart? Ein utopisches Kriminalhörspiel [...] 1. Episode: «Drei Morde zuviel», in: Radio + Fernsehen 40 (1965), V; 11.10.1965, 21.35 Uhr, B-MW, «Wer ist Dr. Yllart? Ein utopisches Kriminalhörspiel [...] 2. Episode: «Und der Vogel flattert uns davon», in: Radio + Fernsehen 41 (1965), V; 18.10.1965, 21.15 Uhr, B-MW, «Wer ist Dr. Yllart? Ein utopisches Kriminalhörspiel [...] 3. Episode: «Der Medizinmann und sein Fetisch», in: Radio + Fernsehen 42 (1965), V. Gastspiele und Übernahmen waren in den 1960er Jahren bei der SRG keine Seltenheit, spielten aber bei der Radioproduktion, bemessen auf die gesamte Sendezeit, eine untergeordnete Rolle. Vgl. Schade, *Die SRG auf dem Weg zur forschungsbasierten Programmgestaltung*, 338–357, hier 339.

1950er Jahren von Studio Basel berücksichtigt und produziert worden waren. Erstaunlicherweise wurde ihr Hörspiel *Wer ist Dr. Yllart* drei Tage vor der deutschen Erstaussstrahlung an einem Montagabend im Oktober 1965 von Radio Beromünster ursesendet.²⁴⁸ Woher dieses Privileg herrührte, ist unklar. Offen ist auch, weshalb sich Studio Basel 1965 für ein Gastspiel entschieden hatte und nicht wie beim dreiteiligen Hörspiel *Nachtmahr* (1962) auf eine Eigenproduktion setzte.²⁴⁹

Mit Blick auf die Entwicklungen der ausgewählten Science-Fiction-Sendungen der Nachkriegszeit lassen sich die Hörspiele *Reduktionen* und *Wer ist Dr. Yllart* als vorsichtige Öffnung des Schweizer Hörspielprogramms zum deutschsprachigen Ausland interpretieren. Vorsichtig deshalb, weil deutsche Autorinnen und Autoren in spezifischen Sendefässen wie dem *Montagsstudio* oder als Gastspiel gesendet wurden und nicht im ersten Programm oder als Eigenproduktion. Diese Hinwendung passte zu einer Science-Fiction-Programmpolitik, die seit den 1930er Jahren transnationale Sendungen zum Schwerpunkt hatte. Denn obwohl regelmäßig Forderungen nach mehr «Schweizerischem» an das Radio gestellt wurden, bildeten Science-Fiction-Originalhörspiele von «einheimischen» Autoren wie Heinrich Bubeck oder Walter Adrian die Ausnahme. Die Übernahme britischer Hörspiele, wie sie von Studio Basel betrieben wurde, oder die Produktion «klassischer» Werke von Jules Verne durch das Berner Radiostudio waren weitaus häufiger. Im Umkehrschluss bedeutete dies nicht, dass ausländische Autorinnen und Autoren per se bevorzugt wurden. Im nächsten Kapitel wird sich zeigen, aus welchen Gründen insbesondere Hörspiele deutscher Provenienz abgelehnt wurden und warum Radio Beromünster in den 1950er Jahren primär auf das Format der Hörfolge im Umgang mit Science Fiction setzte.

248 Sendedaten beim BR: 7.10.1965 (1. Folge); 14.10.1965 (2. Folge); 21.10.1965 (3. Folge). Vgl. ARD-Hörspieldatenbank: <https://hoerspiele.dra.de/vollinfo.php?dukey=1424096&vi=1&SID>; <https://hoerspiele.dra.de/vollinfo.php?dukey=1424090&vi=2&SID>; <https://hoerspiele.dra.de/vollinfo.php?dukey=1424089&vi=3&SID>, 31.7.2020.

249 Möglicherweise könnten geringere Kosten ein Grund gewesen sein. In den Sendeunterlagen der Mediendatenbank FARO werden keine Angaben zu den Übernahmekonditionen von *Wer ist Dr. Yllart?* gemacht. Aus Dokumenten im Zusammenhang mit anderen Gastspielen geht hervor, dass in den 1960er Jahren die Kosten von ausgestrahlten Sendungen anderer Radioanstalten bei ungefähr 550 Franken gelegen haben dürften. Vgl. Rösler Albert, Schreiben an Bernd Grashoff, 12.5.1960, Archiv Radiostudio Zürich, Korrespondenz Hörspiel, 1964.